Mennonitische Rundschau

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 2. Dezember 1896. No. 49.

Aus mennonitischen Kreisen

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Lehigh, 16. Nov. 1896. Werter Editor! Weil ich glaube, daß Du gerne in Deine Spalten etwas aufnimmst und aussendest andern behüflich zu sein, und so noch mehr auch andere glücklich zu machen, so ergeht meine Bitte auch an Dich als einen guten und bekannten Freund, etwas für mich zu thun. Denn ich bin mir bewußt, daß Du viel besser und viel schneller als ich meinen Dank und meine Glücksgefühle den Geschwistern, Freunden und Bekannten mitteilen kannst, sowohl hier als auch in Rußland, von der großen Gnade und Liebe Gottes, und auch von seinen vielen Segnungen sowohl geistlich als auch zeitlich, welcher wir unvermögend sind genügenden Dank zu bringen; doch soviel ich kann, will ich Ihm danken. Nach einer Zeit von 25jähriger Geduld und Liebe, womit der treue Bundes-Gott uns getragen hat, und auch unsern Ehebund gesegnet und fest gehalten hat, sei ihm viel Dank. Wenn Er auch oft gedroht hat den Ehebund zu zerreißen, durch so manche schwere Krankheit, besonders an meiner besseren Ehehälfte, die mich der l. treue Herr vor 25 Jahren zur Seite stellte, durften wir nun Dank der allmächtigen Gnade Gottes nach 25 Jahren letzten Sonntag, den 15. November 1896, unsere Silberhochzeit unter großen Segnungen und reicher Teilnahme, von so vielen l. Freunden, den Eltern, und Geschwistern und auch von unsern Kindern so viele Glück- und Segens-Wünsche durften entgegen nehmen, von nah und auch von ferne, von Rußland, Californien, Texas, und Oklahoma. Auch selbst der l. treue Herr und Bundes-Gott war fühlbar mit seinen Segnungen unter uns, und bei uns mit seiner Kraft, daß auch wir uns, durch den Geist Gottes angetrieben, schuldig fühlten, dem l. Gott ein Denkmal, ja ein Eben-Ezer aufzurichten und den Jahren gemäß auch ein Dank-Opfer zu bringen, (ja wohl nur etwas zurück zu geben!), dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, von dem was der l. treue Herr in unsern Tagen uns Gutes gethan hat, daß auch Denen noch ein Segen, ja ein Wiederhall möge zuteil werden, die noch ganz im Finsternis sitzen, und denen das helle Licht des Evangeliums noch nicht scheinet. O, daß doch bald Dein Feuer brennte usw. Ja, der l. treue Gott hat uns auch ferner verheißen mit seinem Segen bei uns zu bleiben bis an unser Ende, in sofern wir nicht von Ihm abweichen. So wurde mir auch auf dem Fest das große Wort recht wichtig Ps. 122, daß auch ich sagen konnte, ich freue mich deß, das mir geredet ist u. s. w.

Nun weil ich an die Hingabe gekommen bin so muß ich noch bis etwas über die Hälfte dieser 25 Jahre zurück gehen und bemerken, daß wir vor 13 Jahren nicht so eine frohe Zeit gehabt hatten wie jetzt—(deswegen auch damals nichts darüber berichtet worden ist, weder von mir noch von irgend einem Freund, denn unser Schmerz war damals zu groß), daß wir unsere Freunde einluden mit uns den Herrn zu preisen, sondern die Hand des Herrn lag damals zu schwer auf uns, ja fast unerträglich schwer, indem, daß Er den unerbittlichen Feind! (den Tod) in unser Haus, ja in unsere Familie eindringen ließ—und unerbittlich in einem Monat uns 4 Kinder nahm, also jede Woche ein Kind (an der Diphtheritis) und vor 2 Jahren auch schon eins gestorben war — daß der l. treue Herr uns nur — und doch noch! — den einen Sohn Johann von 7 Jahren uns zur Seite stehen ließ, daß wir unsere Hände gerungen haben, und gesagt, und gefragt, Ach Herr! Herr! warum so? kann's nicht anders sein? — Da luden wir jede von 4 Wochen unsere Freunde ein zum Weinen und zum Beten mit uns Weinenden; und da traten zuletzt (anstatt dessen) viele aus Furcht vor der schrecklichen Krankheit (Diphtheritis) zurück, und wir blieben in unserm großen Schmerz und Trauer, mit Ausnahme ganz weniger Freunde, und Eltern, uns allein überlassen. Da kann nur der recht mitfühlen, der es selbst erfahren hat. — Da haben uns die l. Brüder Diet. Gäddert, B. Buhler und Abr. Schellenberg reichlich Trost gewährt, durch so manches Trostwort des Herrn. Nachdem uns der l. Gott der großen Züchtigung noch hatte wert gehalten, und nicht gar ganz verstoßen hatte, trat Er auch wieder leise mit Seiner Liebe, Gnade und Segnungen heran an uns, daß Er uns wieder gnädig wurde gleich dem Hiob, und mit seinen Segnungen auch wieder alles gestillt, und jede Lücke wieder gefüllt hat. So durften wir jetzt dieses Fest mit 6 uns zur Seite stehenden Kindern, mit Freuden feiern unter so großer und zahlreicher Teilnahme daß wir einstimmen konnten wie es im 127. und 128. Psalm heißt, und wenn wir dann an unsern Lebensabend denken (obzwar ich noch nur 54 Jahre zähle) so nehmen, oder finden wir unsern Trost und Freude im 126. Psalm wieder vollkommen, in und mit unserm Gott.

Nun, ich will aufhören, wenn auch mein Herz noch ganz voll ist von allem Angeführten, und auch nie leer werden wird diesseit des Grabes. Doch weiß ich, es interessiert keinem Fremden so als dem, den es selber angeht. Will dennoch mit diesem in Liebe an alle Geschwister, Freunde und Bekannte einen herzlichen Gruß samt einem Lebenszeichen abgeben, so wohl hier, als auch in Rußland; auch in Samara, wo ich ja auch 9 Jahre gewohnt und viele Freunde habe, worunter Jacob Wall, Kolroska; Jacob Epp, Grotsfelde; die Harders, Harms, Jacob Regier u. s. w., u. s. w. sind. Bitte, laßt mal einer und der andere etwas von sich hören, entweder brieflich, oder durch die Rundschau oder den Zions-Boten, denn man freut sich ja immer, wenn man auch von andern liest oder hört was der l. treue Gott auch Großes an ihnen gethan hat. Euer in Liebe verbundener

Johann J. Sudermann.

Moundridge, 17. November 1896. Julius Siemens, reisender Agent der Northern Pacific-Eisenbahn von St. Paul und Ulen, Minn., war vor kurzer Zeit in Kansas. Es thut mir leid, daß er nicht bis mir gekommen ist. Es sind mehrere die von hier wohl nach der neuen Mennoniten-Ansiedlung bei Ulen, Clay Co., Minnesota, ziehen werden. Bruder Ratzlaff und ich waren im Herbst dort hingefahren, die Gegend rund gefahren und geprüft und es hat uns gut gefallen. Br. Ratzlaff hat schon Ausruf gehabt und wird dort hin ziehen. — Wir besahen auch das Wald-Land, das in Nord-Minnesota angepriesen wurde, aber es gefiel uns nicht, es ist zu sandig und zu schwer brauchbar zu machen. Auf unserer Reise haben wir kein schöneres Land angetroffen wie bei Ulen im Red River-Thal. Garten-Gemüse haben wir überflüssig gesehen. Ein Mann zeigte mir sein Stück Land wovon er hundert Buschel Kartoffeln vom Acker bekommen hat. Zweitens ist viel und gutes Wasser leicht zu bekommen. Drittens glaube ich, daß es eine gesunde Gegend ist. Die Luft ist rein und die Leute sahen gesund aus. Getreide hat es voriges Jahr, Weizen 20—35 Buschel per Acker gegeben; dieses Jahr war die Ernte bedeutend weniger, 10—15 Buschel.

Das erste Jahr sät man im neugebrochenen Lande gleich Flachs und hat somit das erste Jahr eine Ernte. — Brennholz ist etwa von 5—12 Meilen umsonst zu holen oder zu $1.50 bis $2.50 per Cord in der Stadt zu kaufen. — Es wohnen bereits an 20 Familien deutsche Mennoniten und etwa 15 Deutsch-Lutherische hier. Eine Anzahl haben Land gekauft und wollen im Frühjahr übersiedeln. Diesen Leuten gefällt es hier gut.

Eine andere Eisenbahn geht nur 12 Meilen von Ulen und haben guten Absatz für Getreide, wie nach Duluth, St. Paul und Minneapolis. Kurz gesagt, die Gegend kann ich bestens empfehlen und glaube, daß es dort bald eine blühende Ansiedlung giebt.

Achtungsvoll
J. B. Nachtigal.

Inman, 23. November 1896. Nachrichten aus Rußland. Die Kirchengemeinde in Halbstadt hat sich zu einer selbständigen Gemeinde gebildet, und sich ihren Kirchen-Lehrer Heinrich Unruh, Munthau, fast einhellig zum Aeltesten gewählt.

Der berühmte Knochen-Arzt Dietrich Wiebe, Lichtfelde, ist sehr leidend an der Schwindsucht; alle ärztliche Hilfe scheint vergebens.

Das große Unglück in Nikolaidorf: Jacob Klassen's Sohn von 17 Jahren ging im Walde Hasen schießen, wurde nicht gewahr, daß 3 Knaben hinter die dicht bewachsene Hecke waren, schoß nach dem Hasen und traf seinen Bruder von 7 Jahren, der gleich besinnungslos zur Erde fiel und abends eine Leiche war. Die anderen beiden Söhne des Görzen und Kasper traf einem ein Schrotkorn im Arm und dem andern im Bein. Dies ist eine Warnung für die Jugend die sich mit solchen Schießgewehren herum tragen.

In Waldheim hat der große Maschinen-Fabrikant David Köhn mit vier mal hunderttausend Rubel bankerott gemacht. Fast ganz Waldheim leidet mit; Köhn zum Gefallen hatten sie fast ohne Ausnahme Wechsel unterschrieben von drei bis sieben tausend Rubel, sogar Heinrich Simens, Hierschau, hat einen Wechsel unterschrieben von dreizehntausend Rubel. Dieser Gefallen kommt ihnen teuer zu stehen und können die Unterschriebenen die Wechsel bezahlen, und werden mehrere dadurch bankerott.

Hier in Inman, Kansas, wurde am 20. November die Witwe Heinrich Berg in einem Alter von 58 J., 10 M., 1 T. begraben. Es war ein freies Begräbnis in Töwsen Kirche, wo der Aelteste Töws die Leichenrede hielt.

Abr. Neufeld.

Oklahoma.

Cooper P. O., den 20. November 1896. Die Rundschau bringt uns verschiedene Nachrichten von Bekannten und Unbekannten, und ich lese es gerne, weil aber etwas geschrieben werden muß, ehe es gelesen werden kann, will auch ich mal wieder etwas von uns hören lassen.

Zuerst möchte ich den lieben Freunden und Bekannten in Rußland (ganz besonders aber unseren Geschwistern die sehr zerstreut wohnen) etwas von unserer Familie mitteilen.

Wir sind zehn Glieder in unserer Familie, und alle schön gesund, dem himmlischen Vater sei Preis und Dank für diese Gnade; wünsche unseren Geschwistern dasselbe.

Wir machten uns am 12. Oktober auf die Reise per Achse nach Kansas zu meiner Frau Schwester und Schwager Abraham Welken, zugleich auch zur Bundes-Konferenz der M. B. Gemeinde; haben dort selige Zeiten verlebt in Gemeinschaft vieler Gotteskinder. Man denkt bei solcher Gelegenheit, auch nachher noch, wie herrlich wird's in der seligen Ewigkeit sein, wenn wir Den werden sehen an Den wir jetzt glauben, von Ihm hören und reden, nämlich: Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Wir kamen am 7. November glücklich und wohlbehalten von unserer Reise heim, und durften uns mit unsern Kindern gesund, und von dem l. Herrn bewahrt, begrüßen; ich sage, der Herr hat Gnade zu unserer Reise gegeben. — Die Entfernung zwischen uns und Abr. Welken ist nahe an zwei hundert Meilen.

Während unseres Aufenthaltes in Kansas besuchten wir auch Johann Lettemanns, Dietrich Bartels, und David Edigers u. A.

Wegen unserer Besuchsreise waren wir mit der Arbeit im Felde etwas zurückgeblieben; der Weizen war zwar eingebracht ehe wir fuhren, doch aber das Korn war nicht alles gebrochen, gestern haben wir dasselbe beendigt.

Jetzt sollen die Kinder in die englische Schule gehen. Mit der deutschen Schule ist es bei uns sehr mangelhaft; die Eltern die da Schulkinder haben, wohnen zu weit von einander, doch ich hoffe wir werden auch diesen Winter wieder damit zu stande kommen.

Die Witterung ist wechselhaft; es hat schon etwas gefroren, aber wir haben auch noch sehr warme Tage; Schnee bis jetzt noch keinen.

Der Winterweizen hat eine schöne Aussicht, und man sieht das Vieh darauf weiden, auch wir selbst lassen das Vieh überall gehen.

Im Laufe des Sommers gab es recht viele Kranke in unserer Gegend, doch unsere Familie selbst blieb verschont. Dem Gott aller Gnaden sei Lob und Dank für diese Bewahrung.

Ich habe die Briefe von meiner Schwester Helena erhalten, will ihr bald wieder schreiben.

Alle Geschwister in Rußland sowie sämtliche Leser der Rundschau grüße ich mit Ev. Matth. 6, 9—13. Amen!

C. Grunau.

Minnesota.

Ulen, 21. November 1896. Werter Editor! Am 24. Oktober berichtete ich, daß es wohl mit dem Pflügen wegen Frost eingestellt werden müsse; es war noch etwa zehn Tage nachdem sehr schönes Wetter, daß die Farmer mit Pflügen fortfahren konnten, darnach aber wurde es kälter und winterte mit Regen zu. Letzte Nacht schneite es 6 Zoll tief und wird es jetzt schöne Schlittbahn geben.

Vorletzten Sonnabend kam Freund Klassen von Lamberton hier an um sich auch diese Gegend zu besehen. Er war auf dem Rückwege nach Hause von der Gegend bei Devils Lake und Langdon. Es hat ihm dort gar nicht gefallen und so kaufte er hier Land durch Julius Siemens. Auch kaufte ein Koch von Watonwan Co. 160 Acker, und einige von der Herrnhuter Brüder-Gemeinde aus Nord-Dakota kauften eine Sektion Land in der Nähe von Ulen. Aus Cottonwood County kauften ein Finke und ein Zürcher je 160 Acker. Ein Geschäftsmann in Ulen kaufte 80 Acker und ein schon hier wohnender Deutscher noch 80 Acker zu seiner halben Sektion. Frank Lembcke aus Mellborn Co. will hier ein Hotel bauen. Es soll einige Tausend Dollars kosten.

Am 1. und 15. Dezember soll es wieder halbe-Preis Fahrten auf der Bahn hierher geben. Es freut uns, daß die Gegend mehr mit Deutschen besiedelt wird, und weil noch viel Land billig zu kaufen ist sollten Landsucher jetzt die Gelegenheit wahrnehmen. Einige der Einsiedler: Isaac Entz, Heinrich Janzen, Pasbrig und Litfin wollen auf einige Zeit ihre Eltern und Freunde besuchen fahren, vielleicht auch „Gesellschaft" mitbringen (?).

Es wird dieser Tage ziemlich Brennholz aus dem Walde gefahren. In der Stadt kostet es $2.50 per Cord. Kohlen werden fast keine gebrannt, weil das Holz umsonst zu schlagen ist. —

Adolph Fadenrecht hat den Hobel und Hammer niedergelegt und ist zum Winter Geschäfte halber nach Nebraska gefahren. Franz Regehr war in seiner Stelle diese Woche thätig. Es sind noch einige Wohnhäuser nicht ganz fertig und so wird noch immer gebaut.

Die Jäger haben auch nicht schlechten Erfolg. Albert Blume schoß diese Woche ein Reh; es sind mehrere Rehe per Expreß abgeschickt worden, indem diese einen guten Preis bringen.

Dr. Entz von Hillsboro, Kansas, stattete J. P. Siemens einen Besuch ab, auf seiner Rückreise von Manitoba, allwo er einen Monat praktisiert hat. Er hat noch einige Augen zu operieren und will im Frühjahr wieder hinfahren. Ihm gefällt das nördliche Klima besser als der Süden, die Leute haben gesundere Farben.

Wir hatten Prediger-Besuch hier, aber leider nur auf sehr kurze Zeit. Pred. Hein. Fast von Mountain Lake stieg ab von seiner Reise nach Manitoba und wegen der Konferenz konnte er nicht länger verweilen. Er sagte die Arbeit in Manitoba sei sehr nötig, und versprach Ulen bald wieder zu besuchen.

Die Norweger-Lutheraner hatten vorige Woche einige Tage verlängerte Versammlungen. Es war ein Pastor von Minneapolis hier, auch ein Reiseprediger. Der Besuch war verhältnismäßig klein. Die Deutsch-Lutherische Versammlungen werden jeden dritten Sonntag gehalten.

Die Mennoniten-Versammlungen scheinen mit der Winters-Kälte eingefroren zu sein. Ob auch die Herzen? (Matth. 24, 20. 42). Kor.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Programm

der mennonitischen Lehrerkonferenz von Kansas, abzuhalten in der Hebron-Gemeinde bei Buhler, Kans., Montag den 28. Dezember 1896.

I. Eröffnung, 10 Uhr morgens.
II. Aufruf der Glieder.
III. Zeiteinteilung.
IV. Ernennung der Komitees.
V. Themata:

1. Des Kindes Eintritt in die Schule.

a. Wie alt sollte es sein?

Franz Jantzen.

b. Sollte es zuerst die englische oder die deutsche Schule besuchen?

C. P. Richert.

2. Die Schonung der Augen in der Schule.

a. beim Bau der Schule.

b. beim Leseunterricht, Schreiben, u. s. w.

G. G. Wiens und H. H. Kliewer.

3. Welche Ansprüche darf die Schulgemeinde an den deutschen Lehrer stellen?

a. in Bezug auf sprachliche Bildung.

H. A. Goerz.

b. in Bezug auf biblische Kenntnisse.

J. F. Duerksen.

4. Sollten wir eine „Schulbibel" befürworten?

P. R. Voth und P. W. Enns.

Wir erwarten eine rege Besprechung eines jeden Themas.

Alle Anwesenden sind mitberatend.

VI. Berichte der verschiedenen Komitees.
VII. Eingereichte Fragen.
VIII. Beamtenwahl.
IX. Schluß.

Am Vorabend der Konferenz werden zwei Vorträge über Erziehung geliefert. Alle Schulfreunde sind herzlichst eingeladen.

J. G. Ewert, P. H. Richert, A. S. Hirschler } Programm-Komitee.

Canada.

Manitoba.

Blumenort, Gretna P. O., 11. November 1896. Werte Rundschau! Dieweil ich ein Leser dieses Blattes bin, versuche ich etwas in deine Spalten zu bringen in der Hoffnung, daß es bis nach Rußland gelange. Hinreisen, wie Vetter Isaak Löwen, Gretna, kann ich nicht, so mögen aus diesen Zeilen, meine in Rußland gebliebenen Freunde erfahren, daß ich samt Frau, meinen drei und ihren drei Kindern, gelobt sei Gott, am Leben sind. Ihr lieben Vetters und Nichten habt an mich, sowie ich an euch, doch wohl oft gedacht, daß wir uns in dieser Welt nicht sehen werden, aber schreibt, die ihr noch lebet, und berichtet wer gestorben, schickt mir auch eure Adressen; ich will einem jeden zurück schreiben. Die ihr nicht die Rundschau haltet, bestellt sie euch. Ich weiß wohl keine Adresse genau, sonst möchte ich von hier bestellen. Dieses Blatt ist es wert.

Was die Witterung anbelangt, es ist hier schon winterlich; Schnee seit einer Woche zum Schlittenfahren; Kälte bis 10 Grad. Vergangenen Sommer hat der Hagel stellenweise in dieser Reserve alles vernichtet, und vieles sehr beschädigt; der Rost hat auch viel verdorben. Hafer ist sehr leicht, die Gerste war vom Hagel nicht getroffen, ist sehr schön. Die Löhne der Arbeiter in der Dreschzeit waren 1 bis $1\frac{1}{2}$ Dollars und auf ein Jahr $125 und darüber. Mein Heu habe ich 14 Meilen zu fahren. Gras ist da noch viel ungeschnitten geblieben.

Mein Vater und Bruder Bernhard sind schon über ein Jahr gestorben. — Teichröbs sind nach dem Nordwesten gezogen. — Ich bin gebürtig in Neuenburg, den 18. Dezember 1841. Grüße alle Freunde und die sich meiner erinnern.

Jakob Krahn.

Schönfeld, P. O. Winkler, den 15. November 1896. Werter Editor! Es wird vielen Leuten so gehen wie mir, wenn sie mit einem Male die rechte Medizin für ihre wehen Augen bekommen könnten. Wir waren unserer sieben, hatten sehr wehe Augen und hatten bereits etliche Mittel angewandt, aber ohne Erfolg. So sind etliche Wochen vergangen; mit einem Male ist mir eingefallen, daß ich in der Rundschau von Gottfried Millbrand's Augen-Arzenei gelesen hatte, und daß dieselbe die Blinden sehend macht. So hatte ich mich entschlossen, sogleich eine Flasche zu bestellen, und dauerte es auch nicht sehr lange, bis dieselbe hier war. Ich habe gleich von der Arzenei eingetropft, und so haben wir die Flasche ausgebraucht und haben sich Fünfe die Augen geheilt. Es blieben noch Zwei, deren Augen nicht ganz heil waren; so bestellte ich noch zwei Flaschen, die auch bald hier waren.

Mein Nachbar hatte auch sehr wehe Augen, und gab ich. ihm eine Flasche. Auch er hat sich die Augen damit geheilt und wir auch. So rate ich einem jeden zu dieser Medizin für wehe Augen, denn ich bin sehr dankbar für diese Arzenei,

Prämien gegen Aufbezahlung im Voraus.

Wer uns vor dem 1. Januar, 1897 **85 Cents** schickt, erhält die „Rundschau" ein **Jahr** und —

No. 1) „Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen."

(No. 2) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustriertem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnacht= und 32 Neujahrs=Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Wer **$1.00** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 3) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorierten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen schwer wird.

(No. 4) Weil der **„Christliche Jugendfreund"** vor einem Jahre vergrößert und zum wöchentlichen Sonntagschulblatt gemacht wurde, somit auch der Preis auf 50 Cents erhöht wurde, bieten wir denselben für das nächste Jahr in dieser Liste.

(No. 5) Gleichfalls bieten wir das englische Sonntagschulblatt, welches dem Jugendfreunde sehr ähnlich ist außer in der Sprache, **"Words of Cheer"** in derselben Liste. Beide helfen den Kleinen im Studium der Sonntagschullektion.

(No. 6) Statt dem englischen Volksatlas von letztem Jahre bieten wir jetzt eine schöne **Wandkarte** von irgend einem gewünschten Staate. Im Format beträgt sie 28x42 Zoll, ist klar und deutlich, hat alle Städte und Eisenbahnen und die Einteilung in Counties, Townships und Sektionen. Die beste und vollkommenste ihrer Art, deren Preis im Handel 75 Cents beträgt. Eine Probe in Holzschnitt auf der letzten Seite des Blattes.

Wer **$1.50** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

No. 7) John G Paton, Missionar auf den Neu=Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee=Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

(No. 8) Das neue Heilverfahren Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß=Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in zirka 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werte für Gesunde und Kranke.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Prämie No. 9.

Wer möchte nicht eine hübsche Bibel besitzen.

Unser Vorrat von Bibeln ist groß, aber besonders wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer werten Leser auf die Lehrer=Bibel **No. 122** zu lenken. Dieses Buch enthält die notwendigste Auslegung für den Bibel=Studenten. Der Druck ist groß und deutlich, das Papier dauerhaft, der Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot= und Goldschnitt, in biegsamen Einband (Divinity Circuit). Preis $4.00.

Unser außerordentliches Anerbieten.

Diese Bibel und die Rundschau für **Ein Jahr, für $3.50 portofrei. Diese Offerte kann nicht lange dauern. Man bestelle also bald.**

Geschenke für Jeden der sie will.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlast, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weiser zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Prämie zu erwerben.

Bedingung.

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

Für **einen** neuen Abonnenten erlauben wir **„Rührende Begebenheiten und Merkwürdige Gebetserhörungen"** aber man schicke **zehn Cts.** für Porto und Verpakkungskosten.

Für **zwei** neue Abonnenten erlauben wir das schöne Büchlein **„Schneeflocken"** (Siehe No. 1, oben.)

Für **drei** neue Abonnenten erlauben wir **Testament und Psalmen.** (Siehe No. 2, oben.)

Für **vier** neue Abonnenten erlauben wir die **Wandkarte** von irgend einem gewünschten Staate. (Siehe No. 5 oben.)

Für **fünf** neue Abonnenten erlauben wir die „Rundschau" **frei** für ein Jahr.

Für **zehn** neue Abonnenten erlauben wir **„Das Neue Heilverfahren."** (Siehe No. 7, oben.)

Für **zwanzig** neue Abonnenten erlauben wir die **„Lehrer=Bibel."** (Siehe Prämie No. 8.)

Wem es nicht gelingt, die erforderliche Anzahl Abonnenten für eine gewünschte Prämie zu finden, der kann sie trotzdem haben, wenn er für jeden fehlenden Abonnenten 20 Cents darauf bezahlt. Wer also nur 15 Abonnenten findet, und möchte gerne die Lehrer=Bibel haben, der schicke uns mit dem Betrag der 15 Abonnementsgelder die fehlenden 5 mal 20 Cents, gleich $1.00 und er erhält die Prämie.

---

und sage dem Doktor Gottfried Millbrand vielen Dank dafür.

Will noch berichten, daß es hier ziemlich winterlich aussieht, denn wir haben so ungefähr einen Fuß Schnee; aber das Schlittenfahren geht doch noch schlecht, denn der Schnee ist zu locker gefallen. Da fehlt nur viel zu fahren, aber zu fahren haben wir sehr wenig, denn den Weizen haben wir bei schönem Wetter fortgefahren. Das hat uns nicht viel Arbeit gemacht, denn anstatt wie im vergangenen Jahre 1800, haben wir diesmal nur 400 Buschel geerntet. Der Weizen=Preis war anfangs sehr niedrig, jetzt ist er auf 70 Cents gestiegen. Viele Leute, so wie ich auch, haben ihren Weizen zu frühe verkauft zu 38, 40 und 46 Cts. das Buschel. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, befriedigend. Mit herzlichem Gruß an alle Freunde, Bekannte und Leser der Rundschau,

David Martens.

Beinahe bekehrt.

Das Gebet ist das sicherste Schutzmittel wider den Teufel und die Anfälle der Sünde. Die Sünde, gegen welche man herzlich betet, wird sich nie in der Seele behaupten. Der Teufel um dessen Austreibung wir den Herrn bitten, wird nie lange über uns herrschen. Wir müssen unsere Krankheit unserem himmlischen Arzte entdecken, wenn er uns täglich helfen soll. Wir müssen die uns beherrschenden Teufel zu Jesu Füßen schleppen und Ihn anflehen, daß Er sie in den Abgrund werfe. Leser, wünschest du in der Gnade und Heiligung zu wachsen, so kannst du überzeugt sein, daß es keine wichtigere Frage für dich giebt als die: Betest du?

Bibellesen ohne Gebet — Predigt ohne Gebet — Heiraten ohne Gebet — Reisen ohne Gebet — Wohnsitze wählen ohne Gebet — Freundschaft schließen ohne Gebet — oder doch das tägliche Gebet schnell und ohne Andacht verrichten, sind Zeichen des Rückschrittes, der Manchen in einen Zustand geistiger Erschlaffung versetzt und zur Folge hat, daß er einen tiefen Fall thut.

Sage nicht, ich habe keine Zeit. Es ist Zeit genug da, wenn man sie nur benutzen will. Die Zeit kann kurz sein, aber zum Beten ist sie stets lang genug, Daniel hatte alle Geschäfte eines Königs zu besorgen und doch betete er dreimal am Tage. David war Herrscher über ein mächtiges Volk, und doch sagte er: des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen so wird er meine Stimme hören. (Ps. 55, 18.)

Wer ernstlich Zeit sucht, wird sie immer finden.

Sage nicht: Ich kann nicht beten, bis ich glaube und ein neues Herz habe, ich muß stille sitzen und das abwarten. Das heißt Sünde auf Sünde häufen. Es ist schlimm genug unbekehrt zu sein und zur Hölle fahren. Aber noch schlimmer ist es zu sagen: „Ich weiß es, aber ich will nicht um Erbarmen rufen." Solche Gedanken verwirft die Heilige Schrift. Suchet den Herrn, sagt Jesaias, weil er zu finden ist; rufet ihn an weil er nahe ist (Jesaias 55, 6). Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zum Herrn, sagte Hosea (Hosea 14, 3). Thue Buße und bitte Gott, sagt Petrus zu Simon dem Zauberer (Apstg. 8, 22). Wenn du Glauben und ein neues Herz brauchst, so gehe und rufe den Herrn darum an; schon der bloße Versuch zu beten, hat oft eine tote Seele erweckt. Das Gebet teilte das Wasser des roten Meeres; das Gebet brachte Wasser aus dem Felsen und Brot vom Himmel; Gebet machte die Sonne stille stehen; Gebet brachte Feuer vom Himmel auf Elias Opfer; durch Gebet sind Kranke geheilt; Gebet hat Tote erweckt; Gebet hat Bekehrungen der Seele zu Stande gebracht. Ein alter Christ sagte zur Mutter Augustinus: „Ein Kind vieler Gebete geht nicht leicht verloren." Gebet, Arbeit und Glauben vermögen Alles. Einem Menschen der den Geist der Kindschaft besitzt, scheint nichts unmöglich. Laß mich, sprach Gott zu Mose, als er für die Kinder Israels beten wollte (2. Mose 32, 10). In der chaldäischen Uebersetzung heißt es: „Laß ab vom Bitten."

So lange Abraham für Sodom um Barmherzigkeit bat, gewährte sie der Herr und hörte erst damit auf, als Abraham zu bitten nachließ. Das bedenke Leser! Ist das keine Aufmunterung?

Viele Menschen sagen, es ist den Frauen nicht erlaubt zu beten. Jungfrauen und Jünglinge, ich frage euch, betet ihr? Wie werdet ihr einst bestehen wenn der himmlische Ehren=König erscheinen wird und alle Heiligen Engel mit ihm?

* * *

Noch ein Wort an meine liebe Schwester Helene Unruh und Schwager David Klaassen. Hast Du nicht die Stelle in der Rundschau gelesen, wo ich dich fragte nach meines Vaters Adresse oder seid ihr nicht mehr unter den Lebenden? Dein Versprechen in Deinem Brief geht ja nicht in Erfüllung. Ich bitte in der Gemeinde einen Bruder der die Rundschau lieset, mir doch zu berichten, wo meine Schwester wohnt; ob sie in Nikolaifeld, Katharinoslow wohnt oder nicht?

Ich habe wieder Land gepachtet und bleibe in Kansas.

Zum Schluß bitte ich die Helene, schreibe mir doch einen langen Brief und schicke mir die Adresse unseres Vaters.

Geschrieben von dem Evangelist

Johann D. Unruh,
Moundridge, Kansas, Nord=Amerika.

Zum Lande des Sonnenscheins und dem Lande der Mitternacht=Sonne.

Eine Reisebeschreibung von Br. J. S. Lehman und Br. J. K. Brubaker.

Um 4.30 kamen wir zu Ashland an. Ashland liegt am Fuße des Berges, in einem wunderschönen Thale, wo alle Arten von Obst wachsen. Es war ein großer Wechsel, den wir fanden zwischen dem unebenen Gebirge und dem fruchtbaren Thale. Hier befindet sich die Normal=Schule des Staates Oregon. Einen Tag vor unserer Ankunft war die Schule für die Ferien geschlossen worden, und alle Wagen der Eisenbahn waren gedrängt voll von Studenten. Kaum je dürften wir eine solch unangenehme Nacht gehabt haben wie diejenige im Bahnzug von Ashland nach Eugene. Wir waren der Ansicht, daß diese Studenten eine Erziehung sehr von Nöten haben, damit sie lernen wie sich zu benehmen, denn sie glichen mehr den wilden Tieren als Menschen. Wollte sich eben nichts finden zur Belustigung, so brachten sie selbst etwas auf.

Freitag den 12. um 3 Uhr Morgens kamen wir in Eugene an, ganz ermattet, doch wurde es uns ganz bequem gemacht im Hoffman Haus, bei einem alten Pennsylvanier, der uns sogleich ein Bett gab, und wir legten uns zum Schlafe nieder. Um 9 Uhr klopfte es an die Thüre; wie oft könnten wir nicht sagen, denn wir waren schläfrig, und als wir nachsahen was man wünsche, fanden wir zu unserer Ueberraschung Br. J. D. Mishler vor der Thüre. Bald darauf folgte Br. Yoder. Beide Brüder sind Prediger. Sie wußten uns sehr viel zu sagen, und ehe wir's uns versahen war aller Schlaf geflohen. Nachdem wir etwas Speise zu uns genommen hatten — freilich ein spätes Frühstück — befanden wir uns in einem viel bessern Zustande mit den Brüdern zu sprechen. Im Hoffman Haus bestanden die Brüder darauf, daß wir zum wenigsten drei oder vier Tage bei ihnen bleiben müßten, um mit ihnen zu arbeiten. Als wir nochmals die Pläne überschauten, die wir uns ausgelegt hatten, sagten wir zu. Am Vormittage desselben Tages verließen wir Eugene und gingen nach Br. Mishlers Haus. Den Nachmittag verbrachten wir sehr angenehm in seiner Wohnung. Am Abend hatten wir Gottesdienst im Union Versammlungshause, nahe bei Br. Mishlers Wohnung.

Samstag, den 13. Vorm. predigten wir an demselben Ort. Am Nachmittag hatten wir Versammlung in der Gemeinde der russischen Mennoniten, deren Aeltester Br. Schrock ist. Nach der Versammlung, am Nachmittage, fuhren wir nach Prediger Yoders Wohnung, etwa zwölf Meilen, wo man uns freundlich aufnahm und über Nacht behielt.

Sonntag, den 14. hatten wir Versammlung im Schulhause nahe bei Br. Yoder's Wohnung. Nach der Versammlung nahmen wir alle Teil an einer guten Familien=Mahlzeit. Die ganze Menge wurde gesättigt und war auch noch etwas übrig. Der Ort, wo wir die Versammlung hatten war sehr romantisch, in einem großen Fichtenwalde. Nach dem Essen füllte sich das Schulhaus wieder mit Leuten, und das Predigen wurde fortgesetzt. Die Zuhörer zeigten ein sehr gutes Interesse. Am Abend dieses Tages wurden wir eingeladen von dem Methodistenprediger, in Elmira zu predigen. Das Haus war voll und die Zuhörer sehr aufmerksam. Nach der Predigt gingen wir nach Hause mit Br. Hamilton, einem Sohne des Aelt. B. F. Hamilton von Peabody, Kansas.

Montag, den 15. gingen wir von Br. Hamiltons zu Br. Evers, die etwa zwölf Meilen entfernt wohnen. Dort waren wir zu Mittag. Am Nachmittage predigten wir im Union Versammlungshause, und dabei wurden wir im Werke sehr ermuntert. Wir wußten, daß einige dort waren, die fast überredet waren, waren sie doch jedesmal da die Predigt zu hören. So gaben wir eine Einladung zu Jesum zu kommen, und wir waren überrascht, als vierzehn Personen den Herrn Jesum bekannten. Nie haben wir etwas Rührenderes gesehen, als im Union Versammlungshause. Väter und Mütter weinten vor Freude, und Geschwister freuten sich und selbst Nachbarn, die sich nicht zum Christentume bekennen, schienen sich zu freuen, daß so viele den Herrn bekannten. Wenn wir dies erzählen so thun wir es nicht, um uns und unser Thun damit zu rühmen, sondern wir sagen nur, was sich zugetragen hat auf unserer Reise. Am Abend desselben Tages predigten wir im Versammlungshause der russischen Mennoniten in Aelt. Schrocks Gemeinde. Das war unsere letzte Versammlung dort. Nach der Predigt fand ein allgemeines Händeschütteln statt zum Abschied, und es war ganz rührend. Die russischen Mennoniten nahmen uns sehr freundlich auf, und ist uns fast als könnten wir ihnen ihre Freundlichkeit nie wieder vergelten. Die Nacht brachten wir zu bei Br. Millers.

Dienstag den 16. am Morgen hatte die Stunde für unsern Abschied geschlagen. Eine ganze Anzahl von Brüder und Schwestern mit Einschluß der russischen Geschwister hatten sich versammelt am Hause von Br. Miller, und Abschiedsworte und Gebete wurden gesprochen. Br. Mishler und Yoder brachten uns an die S. P. Eisenbahn Station von wo wir um 11.30 abfuhren nach Hubbard. Dort kamen wir an um 3.30 Nachm. und wurden begrüßt von Br. J. Z. Martin, Eigentümer des Ohio Haus, früher von Olathe, Kansas. Am Abend predigten wir in Br. Erbs Hause.

Mittwoch, den 17. hatten wir am Nachmittage wieder Versammlung in einem Hause Erbs, das leer stand, und die Versammlung war gut besucht. Am Abend hatten wir Versammlung im Christian Versammlungshause und das Haus war voll.

Donnerstag den 18. predigten wir am Vormittag im Amischen Versammlungshause. Die Versammlung war gut besucht. Am Abend hatten wir Versammlung zu Hubbard, im Versammlungshause der Congregationalisten. Auch zu dieser Versammlung hatten sich Viele eingefunden. Wir können die Dankbarkeit nicht mit Worten aussprechen für die Freundlichkeit, mit der uns die Geschwister in Hubbard aufnahmen.

Freitag den 19. um 9 Uhr morgens reisten wir ab von Hubbard nach Portland, wo wir um 10.40 Vorm. ankamen. Auch an diesem Orte wurden wir erfreut, nämlich durch viele Briefe, die wir von unsern lieben Familien und Freunden erhielten. Wissend, daß alle wohl waren, hatten wir wieder viel bessern Mut, nördlich zu reisen. Es ist nicht notwendig, viel von Portland zu sagen, da die meisten wissen, daß es der bedeutendste Ort Oregons ist, eine schöne Stadt, umgeben von Bergen mit schneebedeckten Gipfeln.

Sonntag den 20. erreichten wir Seattle, Washington, die Hauptstadt von Washington, mit etwa 60,000 Einwohnern. Es ist keine Stadt an der Küste des stillen Ozeans, die für Touristen so anziehend ist wie gerade diese, besonders wenn er daran erinnert wird, daß vor nur wenigen Jahren der größte Teil der Stadt in Asche gelegt war, aber wieder aufgebaut wurde, und zwar viel schöner als zuvor. Das elektrische Straßenbahn System dieser Stadt ist vielleicht das Beste in irgend einer Stadt der Ver. Staaten. Wir nahmen einen südlich gehenden Wagen, der uns direkt nach Lake Washington brachte, einem See fünfundzwanzig oder dreißig Meilen lang und etwa vier Meilen breit, in dem sich herrliche Inseln befinden. Im Osten und Westen sieht man die Gipfel verschiedener Berge, und die Cascade Berge im Süden zeigten uns ihren weißen Mantel. Dampfboote gehen in jeder Richtung auf dem See umher. Zwei wunderschöne große Parks enthalten viele wilden Tiere. Die elektrischen Brunnen und viele andere interessante Dinge bieten sich dem Auge des Besuchers, dabei hat man noch die herrlichste Aussicht. Viele der wohlhabenderen Leute bauen auf die umgebenden Höhen, vielleicht 50 oder 60 Fuß über dem Gipfel des Sees. Nachdem wir in die eigentliche Stadt zurückgekehrt waren nahmen wir wieder die elektrische Bahn und fuhren viele Meilen östlich. Nach dem wir alles gesehen hatten, was wir sehen konnten, kehrten wir in unser Hotel zurück, wo wir einen kleinen Schild hängen sahen mit der Aufschrift: „Sehr herabgesetzte Fahrpreise nach Alaska." Wir waren gespannt, zu erfahren, was diese herabgesetzten Preise waren, und gingen sogleich um von der Pacific Dampfschifffahrt Gesellschaft zu erfahren, was die Preise seien. Die Preise, die angezeigt waren waren viel niedriger als die gewöhnlichen Preise. Als wir den Dampfer Al Ki sahen, der eben fertig gemacht wurde, um in wenigen Tagen nach Alaska abzusegeln, wuchs unser Interesse. Wir sicherten uns da ein Zimmer und waren glücklich, als wir eine Quartierkarte hatten auf dem Schiffe nach Alaska.

IV.

Seattle, Washington, 23. Juni. Am Dienstag Morgen in der Frühe benachrichtigte man uns, daß der Dampfer Al=Ki am Donnerstag Morgen nach Alaska absegeln werde. Wir hatten Billete nach Juneau, Alaska. hatten uns schon im Voraus eine Kajüte auf dem Schiffe gesichert, und da wir schon einige Tage in Seattle gewesen waren, so wollten wir die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen mit dem nach Victoria gehenden Dampfer „City of Kingston" zu gehen, der um Mittag abgehen sollte. Der „City of Kingston" ist ein schöner, gut gebauter Dampfer von ziemlich hohem Tonnengehalt, der jedoch auch eine große Anzahl Passagiere befördert. Viele Personen stiegen an Bord zur festgesetzten Zeit, und um 12.30 fuhren wir ab, alle Sorgen und das geschäftige Treiben der Welt hinter uns zurücklassend, und alles was wir zu thun hatten war, uns zu freuen, hinauszusehen und es uns angenehm zu machen in unserer schwimmenden Wohnung.

Um halb vier kamen wir nach Port Townsend, wo alle Alaska=Dampfer Verbindung haben mit den San Francisco Dampfern. Passagiere die nach Alaska reisten oder von dort kamen wechselten hier Schiffe. Unser Dampfer hielt an, aber nur lange genug, um einige Passagiere und etwas Fracht zu landen. Als wir noch etwa drei und eine halbe Stunde weitergedampft hatten erreichten wir Victoria, B. C.

Der Name des Wassers auf dem wir fuhren ist Puget Sound. Touristen, und solche, die die Welt schon umsegelt haben, sagen, daß man nirgends schönere Naturscenen sehen könne und nirgends friedlicheres Wasser findet als hier. Es war 8 Uhr abends, als die „City of Kingston" in Victoria ankam. Bald nachdem wir gelandet hatten, fanden wir in Queen's Hotel ein gutes Unterkommen für die Nacht.

Mittwoch den 24. hatten wir einen angenehmen Tag. Wir besahen die Stadt, fuhren auch nach dem britischen Marine=Arsenal, wo wir drei große Kreuzer und ein Kriegsschiff sahen. Jedes dieser Schiffe hatte eine Bemannung von 600 Personen.

Wir waren auch auf demselben Fleck, wo etwa einhundert Menschen das Leben verloren, als eine Brücke brach am Geburtstage der Königin. Damals stand die Brücke gedrängt voll von Leuten, die eine gute Aussicht haben wollten über die Wettfahrten und dergleichen, die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich stattfinden. Plötzlich hörte man Krachen, und die Brücke mit einigen hundert Menschen, mit Pferden und Wagen ging hinab aus einer Höhe von vierzig Fuß, ins Wasser. Ein Straßenbahnwagen, der mit Passagieren angefüllt war, verschwand im Wasser, daß nichts mehr vom Wagen gesehen werden konnte. Alle Insassen kamen um.

Obgleich sich in dieser Stadt manches Interessante findet, so merkt man doch bald, daß es keine amerikanische Stadt ist. Sie ist gebaut nach englischem Stile und hat eine gemischte Bevölkerung, auch sehr viele Chinesen. Die Zeit verging sehr angenehm und ehe wir am Abend zur Ruhe gingen, benachrichtigte man uns, daß unser Dampfer früh am nächsten Morgen ankommen werde. Der Besitzer unseres Hotels versicherte uns, daß wir uns nicht ängstigen dürften, man würde uns zurücklassen. Um vier Uhr nächsten Morgen machten wir uns auf die Beine und man brachte uns auf die Werfte. Bald nach unserer Ankunft hörten wir eine Pfeife und sahen einen Dampfer aufs Ufer zusteuern, in dem wir sogleich unser Schiff „Al=Ki" erkannten, und bald darauf befanden wir uns in unserer Kajüte. Nicht lange, und man forderte uns auf zum Frühstück zu kommen, für uns das erste Frühstück auf dem Schiffe „Al=Ki."

(Fortsetzung folgt.)

Lebte 15 Jahre lang von Brot.

Eine Dame erzählt wie sie an Magenbeschwerden (Dyspepsie) litt.

Wurde mit 70 Jahren geheilt.

Dyspepsie vergällt ihren Opfern so ziemlich jeden Lebensgenuß.

Sie setzt dieselben auf Wasser und Brod, dann quält und drangsaliert sie dieselben, hält sie in Atem und macht sie verdrießlich.

Und häufig führt sie zu tötlich verlaufenden Erkrankungen des Blutes.

Diese alte Dame erzählt wie sie 20 Jahre lang von der Krankheit gequält wurde.

Wie sie sagt, schreibt sie dies, damit Andere erfahren, wie sie 20 Jahre früher geheilt werden können als sie selbst.

Die Dame ist Frau E. Kariger von Paton, Iowa, und sie schreibt:

„Zwanzig Jahre litt ich am Magen und an den Nieren. Fünfzehn Jahre lang habe ich Alles versucht, um Linderung zu erhalten, alles war umsonst. Während der ganzen langen Zeit habe ich nicht gewagt, etwas anderes zu genießen, als Brod und Butter und Thee. Ich begann Dr. Schoop's Wiederhersteller zu nehmen, obwohl ich so viele Medizinen genommen hatte, daß ich es kaum noch der Mühe wert hielt. Jetzt kann ich alles essen. Ich bin beinahe 70 Jahre alt.

Es ist ein wunderbares Ding um eine Heilung der Dyspepsie mit 70 Jahren.

Eine Person von 30 Jahren hätte tausend Mal so viel Aussicht gehabt wie sie.

Aber Dr Schoop's Wiederhersteller heilte, obwohl die Krankheit 20 Jahre alt war.

Das war die schwerste Prüfung, der man eine solche Medizin unterwerfen konnte. Andere Medizinen schlugen nicht an, wie es immer der Fall ist, weil sie nicht auf die Ursache einwirken.

Dr. Schoop's Wiederhersteller stärkt die inneren Nerven — nicht die Gefühlsnerven.

Er ist die einzige jemals hergestellte Medizin, die die Nerven des Magens stärkt oder dies versucht. Es heilt die Nerven, die auf die Magendrüsen wirken — die sympathetischen Nerven.

Noch nie hat eine Medizin geheilt, ohne dies zuvor gethan zu haben. Deshalb verwandte Dr. Schoop ein Menschenalter auf deren Entdeckung.

Dr. Schoop's Wiederhersteller versucht nicht zu täuschen, wie Pepsin=Mittel; er versetzt Euch nicht in den Glauben, daß Ihr geheilt seid, ehe Ihr dies auch wirklich seid. Er heilt nicht schnell, aber er heilt dauernd.

Laßt Euch Dr. Schoop's Buch kommen, es ist kostenfrei.

Dr Schoop's Wiederhersteller kostet $1.00 per Flasche in Apotheken oder per Expreß bei Vorausbezahlung. Sechs Flaschen $5.00. Adresse: Dr. Schoop, 206 2nd A Street, Racine, Wis.

Beinah erstickt.

So fühlen wir manchmal—als ob ein Klumpen im Halse steckte, schwer athmend, sauren Geschmack, fieberischen Schlaf und manchmal Schmerzen und Krämpfe, wenn wir an

Unverdaulichkeit

schlimmerer Art leiden, und das Resultat, wir bekommen . . . . **Verstopfung.**

Es ist ein Zustand welcher durch

Dr. August König's Hamburger Tropfen

auf's Wirksamste gehoben wird, dieselben kuriren prompt die schwersten Fälle.

1896—1897

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

2. Dezember 1896.

— **Die Rundschau für neue Abonnenten bis Ende 1897 auf Vorausbezahlung für den geringen Jahresbetrag von 75 Cents.** Wer bis 1898 vorausbezahlt hat, erhält um Weihnachten das neue Büchlein, welches wir in dieser Nummer erwähnen, als Gratis-Prämie, wenn man uns zehn Cents für Porto und Verpackung schickt!

Probenummern der Rundschau wollen wir auf Verlangen gerne zusenden. Man schreibe uns darum oder sende uns Adressen zu.

— Um solchen, die im Rückstande sind, die Mühe zu ersparen uns um eine Rechnung zu schreiben, legen wir ihrer Zeitung eine einfache Rechnung bei und bieten dadurch Gelegenheit, daß sich auch solche noch vor Weihnachten die Gratisprämie erwerben können. Geld sende man per Wechsel, Expreß Money Order oder in einem registrierten Briefe an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Kalender! Kalender!

— Unser Familien-Kalender für 1897 ist fertig. Die Ausgabe steht keiner der vorgehenden nach. Die Preise sind wie folgt:

100 Exemplare		$3.00
100 "	portofrei	$4.00
25 "	"	$1.00
12 "	"	$.50
5 "	"	$.25
1 "	"	$.06

Agenten bieten wir besondere Begünstigungen.

Alle Bestellungen werden prompt und sorgfältig ausgeführt.

Man bestelle bald.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Wunschumschläge. — Wir machen hiermit auf unsern großen Vorrat sehr schöner Wunschumschläge aufmerksam. Wir haben vier verschiedene Muster, jedes mit einem prachtvollen Bilde und Blumenstrauß und einem Bibelvers oder Motto auf jeder Außenseite. Preise: per Stück 10c; vier Umschläge (einen von jedem Muster) 35c; das Dutzend $1.00; drei Dutzend $2.50.

Unliniiertes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist, 10 Cts. per Dutzend Bogen!
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Achtung! Weihnachtsgedichte.

Wir sind jetzt im Stande, Sonntagschulen mit Ansprachen und Gesprächen für Christfeste zu versorgen. „Weihnachts-Wecker im Paket enthaltend 40 verschiedene Gespräche u. s. w. kostet nur 50 Cents. Man sende sogleich die Bestellung nebst Betrag an:
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Es giebt viele Väter und Mütter, welche ihren Kindern guten Lesestoff zukommen lassen möchten, wissen aber oft nicht die richtige Auswahl zu treffen. Es ist Thatsache, daß viele schädliche Lektüre die Luft trübe macht, und daß eine Menge junger Leute derselben zum Opfer fallen. Man weiß wohl, daß die Verhältnisse nicht so sein sollten, aber weil sie einmal so sind, wird es uns zur Pflicht, den Einfluß, welche eine solche Schund-Lektüre etwa ausüben könnte, soviel als möglich zu unterdrücken, und der Jugend solche Lektüre zur Verfügung zu stellen, welche den Geist hebt und bildet, statt ihn zu erniedrigen und des Menschen Ruin zu befördern. Es ist unsere Absicht, von Zeit zu Zeit in der Rundschau solche Bücher anzuzeigen, die den Lesern, jung und alt, von bleibendem Nutzen sein mögen, und wir glauben, unsere Leser werden dieses schätzen und uns viele Bestellungen zusenden, damit es ihren Kindern nie an gutem Lesestoff mangele.

Komm zu Jesu, von Newman Hall. Ein ausgezeichnetes Buch um es Unbekehrten zu zeigen, indem es viele Zweifel ihres Herzens zu beantworten sucht. Schön in Leinwand gebunden, 95 Seiten, 20 Cents.

Im Sturm des Lebens, von Hesba Stretton. Der Ruf dieser Schreiberin ist so allgemein verbreitet, daß das Buch keiner Beschreibung bedarf. Es genügt wenn wir sagen, daß es ein ausgezeichnetes Buch ist. In Leinwandeinband, 139 Seiten, 40 Cts.

Zweierlei Leben. Eine wahre Geschichte für Alt und Jung. 128 Seiten, Leinwandeinband, 35 Cts.

Worte der Weisheit für das tägliche Leben, von C. H. Spurgeon. Ein lehrreiches Büchlein für Alt und Jung. 192 Seiten, Leinwandeinband, 50 Cts.

Mary Jones und ihre Bibel oder das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn 12 Abbildungen, 129 Seiten, Leinwandeinband, 30 Cts

Bilder und Reime für Kinder. Dieses Büchlein ist sehr interessant für die Kleinen und sollte in jedem Hause eines davon sein. Schön in Leinwand gebunden. 25 Cents.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents

Biblische Geographie von J. Frohnmeyer mit 76 Bildern und einer Karte des heiligen Landes ist ein zweites Buch, welches im Studium der Biblischen Geschichten von großem Nutzen wäre und sich besonders für den Lehrer und den älteren Schülern eignet. Enthält 400 Seiten Beschreibungen biblischer Länder mit einem Register am Ende. Broschüre zu 75 Cts; gut eingebunden $1.10.

Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika von H. Beecher-Stowe schildert den Handel und die Behandlung der Neger zur Sklavenzeit in sehr sympatischer und interessanter, dennoch wahrheitsgetreuer Weise. Es ist belehrend und fesselnd und wird viel gelesen. Leinwandeinband 50 Cts.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 383 Seiten. Preis 60 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Gerade zur Hand-Stalker's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben. Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

Adreßveränderung.

— Hiermit sei den Rundschaulesern bekannt gemacht, daß die Adresse aller, die im Dorfe Sommerfeld wohnen von jetzt an Altona statt Gretna sein wird. Wer an Freunde in Sommerfeld schreibt adressiere: P. O. Altona, Manitoba.

Johann Schröder, Sommerfeld.

Deutsch und Englisch.

Karl Blind, der berühmte Verfasser und Sprachenkenner, welcher seit 45 Jahren in London wohnt, hat sich zu Gunsten des Doppelsprach-Unterrichts geäußert. In einer Zuschrift an die „Westliche Post" zu St. Louis sagt er im Wesentlichen Folgendes:

„Ich bin auf Grund meines langjährigen Aufenthaltes in England (bald sind es ja wahrlich 45 Jahre!) gefragt worden, ob das Zweisprachen-System auf Kosten der gründlichen Erlernung der englischen Sprache betrieben werden würde; oder ob beide Sprachen gründlich gelehrt und gelernt werden können?"

Nun denn, ich hege nicht den mindesten Zweifel daß Englisch und Deutsch sehr gut neben einander gelehrt werden können, ohne daß daraus irgend welcher Nachteil für die gründliche Erlernung der einen oder der anderen Sprache erwächst. Es giebt in London — von höheren Anstalten abgesehen, wo neben Latein und Griechisch auch Deutsch und Französisch gelehrt wird — eine Anzahl besserer Privatschulen, in denen unsere Sprache einen Gegenstand des Unterrichts bildet. Niemand aber wird sich zu der Behauptung versteigen, es sei für Londoner Deutsche oder gar für Engländer ein Nachteil.

Englisch ist, im Vergleich zum Deutschen, eine leicht zu erlernende Sprache. Sie kommt den Kindern der im Lande lebenden Fremden gewissermaßen angeflogen. Für die Eltern ist die einzige Schwierigkeit die, die Kenntnis ihrer eigenen vaterländischen Sprache bei den Kindern aufrecht zu erhalten, welche, gerade weil das Englische so leicht und bequem ist, von Früh auf gern in dieser Zunge reden, da sie ihnen von allen Seiten entgegenklingt.

Ich habe unsere Muttersprache im eigenen Hause von Anfang an unbedingt aufrecht erhalten und nie ein Wort Englisch mit den eigenen Kindern gesprochen. Das Ergebnis war, daß sie beider Sprachen vollkommen mächtig wurden. Mit der Kenntnis jeder besonderen Sprache aber erweitert sich bekanntlich der Gedankenkreis eines Menschen.

Englisch ist eine niederdeutsche Sprache, die durch die normännisch französische Eroberung mit französischen Wörtern allmählich durchsetzt wurde. Noch heute kann man jedoch ganze Seiten Englisch schreiben, ohne ein anderes Wort zu gebrauchen, als das aus deutscher Wurzel stammt. Dagegen kann man keinen einzigen englischen Satz bilden, der nur aus normännisch-französischen Wörtern bestände. In manchen Teilen Englands spricht das Landvolk noch heute wesentlich aus dieser niederdeutschen heraus — so sehr, daß in manchen Gegenden sogar die englische Bibelübersetzung dem Volke nicht ganz verständlich ist, soweit sie französische „Fremdwörter" gebraucht.

Dieser Umstand erklärt auch, warum die in die englische Handelsflotte eintretenden Niederdeutschen (es sind deren sehr viele, und es waren ihrer früher noch viel mehr) sich so rasch in das Matrosen-Englisch einleben, daß man sie nach verhältnismäßig kurzem Dienst an Bord des Schiffes kaum mehr von den Engländern unterscheiden kann. Dem äußeren Ansehen, dem Gesichtsschnitt nach, ähneln sich ja auch die beiderseitigen Leute so ziemlich. So ein Thomson, Hansen, Jansen von der deutschen Nord- oder Ostsee-Küste, der sich in England meist Thomson oder Johnson nennt, wird daher rasch verenglischt. Seine Vorfahren hatten ja Britannien in ein „England", ein Angel-Land, umgewandelt.

Nun ist es für die Englisch-Redenden, wenn ihnen irgendwie gründliche Erziehung zu teil werden soll, auch recht gut, daß sie wissen, wo die eigentliche Wurzeln ihrer Sprache liegen. In Schulen, wo zugleich Englisch und Deutsch gelehrt wird, kann ein Lehrer, der sich auf seine Sprache versteht, sehr nützlich wirken, wenn er die Zöglinge auf diese Zusammenhänge aufmerksam macht. Für den Englisch-Redenden erlernt sich das Deutsche auf einem solchen mehr anheimelnden Wege um so leichter. Ohne daß man den Schüler mit gelehrten Ausführungen zu beschweren braucht, kann man ihm ein paar kurze Andeutungen über das Gesetz der Lautverschiebung erteilen; damit wird er rasch die Verwandtschaft von Wörtern in den beiderseitigen Sprachen erkennen.

Weil deutsche Kommis und Buchhalter mit der Kenntnis von zwei (oder auch drei) Sprachen nach England herüberkommen, stechen sie die englischen Berufsgenossen so leicht aus. Bedenkt man Derartiges, so läßt sich kaum begreifen, warum irgend jemand einen Einwand gegen die Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen Amerikas erheben sollte."

(Nordwesten.)

Zur Prischiber Landlosenfrage.

Die ganze Verwaltung des Prischiber Landlosenkapitals ist eine Kette von Ungerechtigkeiten und Vergewaltigungen. Die ursprüngliche Bestimmung, daß die Einkünfte von dem Schäfereilande unbedingt und ausschließlich zum Ankauf von Land für die Landlosen verwendet werden sollen, wird vollständig außer Acht gelassen; das Geld wird ganz willkürlich auch zu andern Zwecken verwendet. Man denke aber nicht, daß dies in offener, grober Weise geschieht, nein dazu sind unsere Machthaber viel zu schlau; sie hängen der ganzen Sache ein so feines „gesetzliches" Mäntelchen um, und verleihen ihr einen solchen Schein des Rechten, daß der Uneingeweihte, und besonders die heutige Behörde, die ja mit der Geschichte dieser Frage ganz und gar nicht vertraut ist, durchaus nichts Unrechtes dahinter vermutet; im Gegenteil, die Behörden, der Fernestehende, ja ein großer Teil der Prischiber Gebietsangehörigen selbst heben die Opferwilligkeit rühmend hervor, welche das Prischiber Gebiet z. B., für seine Centralschule an den Tag zu legen scheint. Und doch ist diese scheinbare Opferwilligkeit weiter nichts, als ein Griff in eine fremde Tasche, wie ich sofort darthun werde. Die flüssigen Gelder des Landlosenkapitals werden alljährlich in die Reichsbank abgeführt; so befinden sich gegenwärtig daselbst etwa 200,000 Rbl., welche mit 3 pCt. verzinst werden. Ebenso befinden sich in der Bank ca. 37,000 Rbl. Schulkapital zu demselben Zinsfuße. Jedermann wird nun doch der Ansicht sein, daß die Zinsen nach Abzug der Spesen den entsprechenden Kassen zufließen, d. h. die Zinsen aus 200,000 Rbl. der Landlosenkasse, und die Zinsen aus 37,000 Rbl. der Schulkasse. Allein unsere findigen Köpfe haben etwas ganz anderes ausgedacht und der S'chod bestätigt es alljährlich, nämlich folgendes: die Zinsen von beiden Kapitalien werden auf einen Haufen geworfen; dann werden zunächst sämtliche Spesen gedeckt, darauf der Schulkasse 6pCt. aus 37,000 Rbl. zugeführt und der letzte „schäbige Rest" wird zum Landlosenkapital geschlagen. Auf diese schlaue Weise erhält die Schulkasse jährlich ein Geschenk von mehr als 1100 Rbl. Woher? Die Prischiber thun einen Griff, statt in ihre eigene Tasche, in diejenige der Landlosen! — Wie ist das möglich? wird man fragen. Sehr einfach: die vorgesetzte Behörde ist über den Sachverhalt nicht aufgeklärt; die Wirte lassen lieber andere für sich zahlen, und die Landlosen sind von jeglicher Teilnahme an der Rechnungslegung über die Verwaltung des Schäfereikapitals ausgeschlossen und überhaupt nicht in die Sache eingeweiht. Sie wissen gar nicht, daß ihre Rechte und ihr Vermögen vergewaltigt werden. Wo aber kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Das ist aber nicht der einzige Kniff, man versteht noch auf andere Weise aus der Landlosenkasse zu schöpfen. Das Gebäude der Centralschule schenkte in den 40er Jahren der Kolonist und Großgrundbesitzer Friedrich Fein, der Stammvater der bekannten Familie Falz-Fein. Unterhalten wurde die Schule von Anfang an aus den Einkünften vom Schäfereilande. Anfänglich bestand die Schule aus den 12 Zöglingen, die bestimmungsgemäß Arme oder Waisen sein sollten. Diese 12 Zöglinge wurden ganz auf Kosten des Gebiets (d. h. vom Schäfereilande) unterhalten und hießen Gebietszöglinge. Als nun das Departement im Jahre 1867 entschied, daß die Einkünfte von dem Schäfereilande unbedingt und ausschließlich zur Versorgung der Landlosen mit Land verwendet werden sollen, so war die Schule ohne Mittel. Die Wirte griffen nun aber nicht in ihre Tasche, um eine Schule zu unterhalten, die in erster Linie berufen war, ihren Bedürfnissen zu dienen; denn sie hatte den Zweck, Lehrer und Schreiber für die Kolonien heranzubilden; sondern sie wandten sich durch das Komitee an den Minister der Reichs-Domänen mit der Bitte: da die Centralschule bisher von den Einkünften des Schäfereilandes unterhalten wurde; ferner da die Zöglinge aus Armen, besonders aus Waisen genommen werden (das soll heißen, daß sich die Zöglinge hauptsächlich aus der Klasse der Landlosen rekrutierten), so möge der Herr Minister gestatten, daß die Mittel zum Unterhalt der Schule auch fernerhin dem Landlosenkapital entnommen werden dürfen. Der Herr Minister bestimmte, wahrscheinlich in der Erwägung, daß die Schule ja den Kindern der armen Landlosen zu gute komme: die Einkünfte von 300 Dessj. für den Unterhalt der Schule zu verwenden. Aber das Gebiet verfuhr genau so, wie mit dem Lande: es kehrte sich nicht an die Bestimmungen der Regierung; man verwendete vom Landlosenkapital für die Centralschule nach wie vor so viel, als nötig war, ja noch mehr, denn man hat sogar Ueberschüsse angesammelt. Nicht genug das, die 12 Gebietszöglinge, „die armen Waisen", in deren Namen man die Mittel zum Unterhalt der Centralschule aus den Schäfereisummen erbeten hatte, wurden einfach aufgehoben: Prischib hat keine Gebietszöglinge mehr und damit ist den Armen, d. h. den Landlosen, der Weg in die Centralschule gesperrt.

Das Gebiet hat bis heute noch keinen Groschen aus seinen Mitteln für die Centralschule verwendet; alle An- und Umbauten wurden vom Landlosen-Kapital ausgeführt. Man kann sicher behaupten, daß wenn das Prischiber Gebiet seine Centralschule aus eigenen Mitteln unterhalten müßte, wie z. B. Chortitz oder Neusatz, diese schon längst aufgehört hätte zu existieren. Die Prischiber Centralschule ist ein reines Geschenk der Landlosen an die Wirte, welch letztere sich dafür wahrscheinlich noch nicht einmal bedankt haben.

Auch zu dem projektierten Neubau der Centralschule wurden aus derselben Kasse wiederum 12,000 Rbl., aus den eigenen Mitteln aber keine Kopeke angewiesen. Man brüstet sich jetzt damit, daß diese Assignation ja von der Behörde bestätigt, folglich gesetzlich sei. — Lächerlich das! Die Behörde würde nicht nur 12,000, sondern auch das Drei- und Vierfache bestätigen, denn sie weiß ja nicht daß diese Gelder eine andere Bestimmung haben, die die Gemeinden nicht willkürlich abzuändern berechtigt sind. Welche Behörde würde Anweisungen aus Gemeindemitteln für Schulzwecke nicht bestätigen! Das ist's was ich Eingangs meinte, wenn ich sagte, daß man diesen Griffen in eine fremde Kasse ein „gesetzliches" Mäntelchen umzuhängen versteht. — Aber, wird man einwenden, alle diese Dinge müssen doch im S'chod beschlossen werden; sollten unter den 150 Abgeordneten keine Männer sein, deren Rechtsbewußtsein sich gegen eine solche offenbare Ungerechtigkeit aufbäumte und sie veranlaßte, dagegen zu protestieren? Nun, fürs erste sind die Menschen überhaupt und die Bauern besonders von Natur geneigt, ihr Denkvermögen nicht übermäßig anzustrengen, wenn die Nichtanstrengung so vorteilhaft ist wie hier. Das Prischiber Gebiet verwendet jährlich mindestens einige tausend Rbl. aus dem Schäfereikapital für Zwecke, die außerhalb der Bestimmung dieses Kapitals liegen, und im entgegengesetzten Fall einfach durch Steuern aufgebracht werden müßten. Bewußt oder unbewußt spielt dieser letzte Umstand jedenfalls eine Rolle. Sodann wissen die Machthaber die Sache recht plausibel zu machen. „Wir haben das Land ausgekauft, sind als die Besitzer in die Besitztitel eingetragen und können somit die Einkünfte von unserem Lande verwenden wie wir wollen." Ist das nicht einleuchtend? Daß zu diesen „Wir" auch die Landlosen gehören, wird wohlweißlich verschwiegen. In der Entscheidung des Departements heißt es aber ausdrücklich, daß das Schäfereiland Eigentum des ganzen Gebiets sei und nicht nur Eigentum der Wirte. Die Ablösung des Obroks ändert an dieser Sache rein gar nichts, denn die Ablösung geschah nicht aus den Mitteln der Wirte, sondern aus den Einkünften von demselben Schäfereiland, an das die Wirte gar kein besonderes Recht hatten, ja an welches ihnen in der Entscheidung des Departements jedes Recht ausdrücklich abgesprochen wurde. Sie waren nur die Verwalter, und das nicht einmal allein, sondern in Gemeinschaft mit den Landlosen, da diese in allen Gemeinden und Wolostversammlungen vertreten sein müssen, in welchen über Angelegenheiten verhandelt wird, die auch sie angehen, und ich meine, daß Schäfereiland gehe doch die Landlosen recht sehr an. Wenn also der Besitztitel so abgefaßt ist, daß nur die Wirte als die Besitzer erscheinen, so widerspricht das schnurstraks der Entscheidung des Departements; denn nach dieser gehörte das Schäfereiland nie den Wirten, sondern dem ganzen Gebiet mit Einschluß der Landlosen. Auch in diesem Falle wäre dann der letzte Betrug ärger als der erste, denn die Wirte hätten das Land auf eine noch billigere Weise an sich gebracht, als sie anfänglich beabsichtigten.

Wie konnte nun eine solche Verwirrung der Begriffe, die nicht mehr zwischen Mein und Dein unterscheiden kann, platzgreifen? Erstens dadurch, daß unsere Machthaber eine solche Verwirrung absichtlich herbeizuführen suchten. Von Anfang an ging ihr Bestreben dahin: das Schäfereiland den Wirten in die Hände zu spielen; und dann den Unterhalt der Centralschule dem Landlosenkapital zuzuschieben. Unterstützt wurden sie in diesem Bestreben durch das Fürsorge-Komitee, welches von Anfang an auf Seiten der Wirte stand, und dann durch den Umstand, daß die Behörde, welcher die Kolonisten nach Aufhebung des Fürsorge-Komitees unterstellt wurden, über die eigentliche Bestimmung des Schäfereilandes nicht unterrichtet war. Eine große Schuld trifft auch unsere sogenannte Intelligenz: sie hat absolut nichts zur Aufklärung der Leute in dieser Sache gethan; das einzige Mittel die „Od. Ztg." hat sie sich sozusagen aus der Hand winden lassen, indem sie, um bei den Mächtigen des Gebiets ja keinen Anstoß zu erregen, nicht nur aufhörte in der „Od Ztg" zu schreiben, sondern auch sie zu halten. Dadurch ist es möglich geworden, daß über die ganze Landlosenfrage ein so dichter Schleier gezogen wurde, daß das Wesen der Sache kaum mehr erkenntlich ist. Ganz besonders trifft dieser Vorwurf auch diejenigen aus unserer Mitte die eine höhere Bildung erlangt haben. Als sie noch Studenten waren, machten sie viel Rumor in der Zeitung; heute aber, wo ihr Wort und ihr Rat von Belang wäre, sind sie uns gänzlich entfremdet. Was könnte uns z. B. Herr Sch. als unabhängiger Mann, in seiner Stellung als Beamter und als Jurist nicht nützen, wenn — ja wenn er uns eben kein Fremder geworden wäre. Nun, die „Od. Ztg." zerrt ja, unbekümmert um die Gunst oder Ungunst der Weisen und Klugen an der Molotschna, kräftig an dem über die ganze Angelegenheit gebreiteten Schleier, und es ist ihr auch schon gelungen, einige Falten auseinander zu nehmen. Was da zum Vorschein gekommen ist, ist keineswegs sehr anziehend. Trotzdem sollten auch andere sich nicht abhalten lassen, aufklärend zu wirken. Das war auch der Zweck dieser Zeilen; denn ich bin fest überzeugt, daß es hier gilt, ein altes großes Unrecht aufzudecken und abzuschaffen.

(Odess. Ztg.)

Hütet Euch vor Salben gegen Katarrh, die Quecksilber enthalten, da Quecksilber sicher den Sinn des Geruchs zerstören und das ganze System völlig zerrütten wird, wenn es durch die schleimigen Oberflächen eindringt. Solche Artikel sollten nie außer auf Verordnung gut berufener Aerzte gebraucht werden, da der Schaden, den sie anrichten, zehnmal so groß ist als das Gute, das Ihr davon erzielen könntet. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, O., enthält kein Quecksilber und wird innerlich genommen und wirkt direkt auf die schleimigen Oberflächen des Systems. Wenn Ihr Hall's Katarrh-Kur kauft, seid sicher, daß Ihr die ächte bekommt. Sie wird innerlich genommen und in Toledo, Ohio, von F. J. Cheney & Co gemacht.
☞ Verkauft von allen Apothekern, Preis 75c die Flasche
—35'97

— Neulich wurde in England die Erfindung eines Badewagens gesetzlich geschützt. Der Wagen soll nächstens auf der Eisenbahn laufen. Die Zellen liegen auf beiden Seiten des durchlaufenden Ganges, enthalten je eine Badewanne, ein besonderes Fenster und alle Bequemlichkeiten. Das heiße Wasser wird entweder unmittelbar von der Locomotive aus in den Wagen geführt, oder in Behältern mitgeführt und durch eine von der Locomotive bediente Dampfleitung erhitzt. Außer Brausen werden in jeder Wanne künstliches Seewasser oder andere gesundheitliche Bäder zu haben sein, ja selbst russische und türkische Bäder sind vorgesehen.

Interessanter Bericht aus dem Westen.

Chaska, Minn. — Folgender interessanter Beitrag zur Geschichte allgemein geschätzter Hausmittel wurde uns zur Veröffentlichung übergeben. Wir willfahren diesem Wunsche gerne, da wir ebenfalls nur Günstiges in unserer eigenen Nachbarschaft darüber hörten und bringen die Mitteilung wörtlich, es den Lesern überlassend, Schlüsse daraus zu ziehen. Das Schreiben ist an Dr. Peter Fahrney in Chicago, den geachteten Eigentümer von dem beliebten Heilmittel Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, gerichtet und lautet wie folgt: „Gottes reicher Segen sei mit Ihnen und Ihrem Geschäft! Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen heute Mitteilung über die wohlthätige Wirkung Ihrer Medizinen zu machen. Ihr Alpenkräuter Blutbeleber und Ihr Heil-Oel sind die besten und kräftigsten Mittel die je in die Hände des Publikums kamen, um alle Arten Schmerzen zu heben. In unserer Nachbarschaft kann ich mehrere Leute namhaft machen, welche die Halsbräune mit dem Blutbeleber und Heil-Oel heilten. Ich selbst ging nicht hin wo diese gefährliche Krankheit war, aber versorgte sie mit Medizinen. Wenn die Kinder mit giftigem Ausschlag im Gesicht behaftet waren, machte ich sie auf den Alpenkräuter Blutbeleber und das Heil-Oel aufmerksam und es half in allen Fällen. — Unser Postmeister, Herr Fritz Iltis, heilte einen bösartigen Hundebiß mit dem Heil-Oel. — Hebamme Kinnin spricht sich sehr lobend darüber aus.—Frau Schanzen wurde durch den Blutbeleber in kurzer Zeit von La Grippe geheilt und hält die Medizin nun immer im Hause. — Eine Frau Niklai hatte eine böse Wunde am Bein, welche der besten ärztlichen Behandlung trotzte, (sie war lange Jahre lahm) und was der Doktor nicht konnte, that der Alpenkräuter Blutbeleber und das Heil-Oel, sie wurde geheilt. — Frau Karchen hatte ein steifes Knie mit Alpenkräuter Blutbeleber und Heil-Oel kuriert. — Es waren viele Kinder in unserer Umgegend krank mit Influenza und auch hier zeigten diese Medizinen ihre Wunderkraft. — Ich werde überall freundlich empfangen.

Im Anfang, ehe die Leute mit Ihren Medizinen bekannt waren, war es anders. Ich wurde von den Leuten mit mißtrauischen Augen angesehen, als wollte ich einen Almosen, nun jedoch hat es sich ganz geändert. Ihre Medizinen gewannen Freunde, wo sie gebraucht wurden und die Leute könnten nicht mehr ohne dieselben fertig werden." — Maria Pfeifer, Chaska, Minn — Kommentar zu Obigem halten wir für überflüssig.

Wenn complizierte Recepte und seltene Droguen nicht im Stande sind Linderung zu schaffen heilt

FORNI'S ALPEN-KRÆUTER BLUT-BELEBER

die schwierigsten Fälle von Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Blut-Armuth und Nieren-Leiden dauernd.

Wenige Dosen schon bringen Linderung! Einige Flaschen Heilung!

Nicht in Apotheken zu finden.

Nur Lokal-Agenten verkaufen ihn.

Wenn nicht in der Gegend zu haben wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,

112-114 S. Hoyne Ave., - Chicago, Ill.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26. Nov.—Das Bureau der Deputiertenkammer erwählte heute ein Komitee, um die Vorlage zur Erneuerung der Vorrechte der Bank von Frankreich zu prüfen. Man weiß, daß das Komitee der Vorlage gegenüber günstig gestimmt ist.

In der Deputiertenkammer waren heute wegen der Wiederaufnahme der Debatte über das Schulsystem, Viele anwesend. Die Regierung entging bekanntlich gestern, als sie sich der Forderung der Radikalen, wonach auf der Stelle 6500 Elementarschulen, in denen bisher von Nonnen unterrichtet wird, mit Lehrerinnen aus dem Laienstande besetzt werden sollen, widersetzte, mit knapper Not einer ekligen Schlappe. Der Vorschlag zur Annahme der Vorlage lag vor, als der Berichterstatter des Budget Komitees, Krantz, die Regierung dadurch vor einer Niederlage bewahrte, daß er darauf bestand, die Resolution müsse erst seinem Komitee unterbreitet werden, da sie eine bedeutende Mehrausgabe veranlasse.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Schuldebatte forderte Jourdan, daß die Regierung Schritte thue, damit sämtliche Mädchenschulen innerhalb zwei Jahren weltlichen Lehrerinnen unterstellt würden. Krantz opponierte dem Vorschlage und Premier Meline erklärte, daß derselbe unpraktisch und lediglich ein Manöver gegen die Regierung sei, welche hiermit die Kammer ersuche, die Proposition zu verwerfen.

Goblet forderte alsdann die Regierung auf, einen Zeitpunkt zu bestimmen, wann der Lehrerinnenwechsel stattfinden solle, worauf Meline zurückgab, daß, wenn Goblet Minister wäre, er für die vollständige Verweltlichung mindestens zwanzig Jahre benötigen würde.

Die Debatte schloß mit einem Vorschlage, wonach die Entklerifizierung der Schulen innerhalb zwei Jahren vor sich gehen solle. Meline opponirte und der Vorschlag wurde mit 326 gegen 237 Stimmen verworfen.

Großbritannien.

London, 26. Nov. — Das zweite Danksagungstag-Diner der Amerikanischen Gesellschaft fand heute Abend im Großen Saale des „Hotel Cecil" statt. Der Präsident der Gesellschaft, Henry S. Wellcome führte an Stelle des Botschafters Bayard, welcher von der Königin zum Diner nach Schloß Windsor „befohlen" war, den Vorsitz.

Etwa 300 Damen und Herren wohnten dem Banquet bei. Der Saal war prächtig geschmückt. Außer den Sternen und Streifen bildete einen Hauptschmuck eine Quantität amerikanischen Corns, das besonders für den Zweck herübergebracht war. Die Speisekarte enthielt viele amerikanischen Gerichte, unter denen sich etliche riesige „Pumpkins" befanden.

Hinter dem Stuhle Wellcomes befand sich eine Statue der Freiheitsgöttin und ein großer amerikanischer Adler und nahe dabei lag auf einem Samtbedeckten Fußgestell ein ungeheurer „Pumpkin", welcher für den leider abwesenden Botschafter Bayard eingetroffen war.

Als das Banquet halb vorüber war, wurde den Gästen eine Ueberraschung zu Teil in Gestalt eines in Leder gebundenen Souvenir-Buches, das die Bilder Bayard's und sämtlicher amerikanischer Präsidenten, sowie des erwählten Präsidenten McKinley und auf den Danksagungstag bezügliche Bilder, Text und Noten von „Hail Columbia" und Auszüge aus Longfellow enthielt.

Außer einem Entschuldigungsschreiben Bayard's worin derselbe „dem Lande, das wir Alle lieben," Gottes Segen wünschte, traf auch noch eine Depesche vom Botschafter aus Windsor ein, worin es hieß: „Ihr hübsches Andenken an den Tag, den wir feiern, ist soeben angekommen und das für die Königin bestimmte Exemplar wird ihr überreicht werden, ehe Ihr Diner vorüber ist. Alle, welche Amerika und England lieb haben, werden sich gegenseitig Glück wünschen zu den friedlichen Beziehungen zwischen den Englisch sprechenden Völkern der Welt."

Bayard's Depesche wurde mit lautem Jubelrufen begrüßt und Wellcome sagte bezüglich der bedauerlichen Abwesenheit des Botschafters, es sei ein gutes Vorzeichen, daß der amerikanische Botschafter der Gast der Königin an einem Danksagungstage sei. Der Toast auf die Königin wurde mit ganz besonderem Feuer und dem Rufen „Tiger" ausgebracht.

Sir Frank Lockwood, welcher den Toast auf den Präsidenten der Ver. Staaten ausbrachte sprach von seinem letzten Besuche in Amerika. Auch brachte er eine Botschaft von Baron Russel von Killowen, des Inhalts, daß derselbe sich eingefunden haben würde, wenn ihn nicht der Tod eines Verwandten verhindert hätte.

Als die Gläser auf das Wohl des Präsidenten geleert wurden, spielte die Musik „The Star spanglet Banner."

Wellcome sprach über „Thanksgiving."

Sämtliche Redner des Abends priesen den Botschafter Bayard und betrachteten die Einladung der Königin als eine große Auszeichnung.

Der Generalanwalt Sir Richard Webster beantwortete den Toast auf „die Gemeinschaft der englisch sprechenden Völker," die jetzt nur mit einander wetteifern auf den friedlichen Pfaden der Wissenschaft, Kunst und Litteratur.

Unter den Anwesenden befanden sich der amerikanische Flottenattache, Lieutenant Commandeur W. S. Cowles, der Botschaftssekretär Carter, der amerikanische Generalconsul Collins, Henry M. Stanley und Frau, Sir Richard Webster, Sir Frank Lockwood, Francis W. Jacobs und Mountenev Jephon.

Entschuldigungsschreiben waren eingelaufen von Sir Henry Irving, welcher an dem Abend auftreten mußte, und von Lord Roseberry, welcher in Dalmeny den Vorsitz führen mußte.

Cuba.

Santiago, 23. Okt. — In Guantanamo herrscht eine Schreckensherrschaft. Jeden Abend werden friedliche Bürger aus ihren Wohnungen geschleppt, vor die Ortschaft geführt und dort abgeschlachtet, und seit Mitte Oktober sind in dieser Weise mehr wie sechzig Personen niedergemetzelt worden.

Ein vom 12. November datiertes Schreiben berichtet, daß die Generäle Linares und Nora del Rey am 10. Nov. mit 2,000 Mann bei Barbacoa von Mendoza und Freyre geschlagen wurden. Die Spanier flohen und ließen viele Tote und Verwundete, darunter einen Oberst auf dem Schlachtfelde zurück.

Die Verwundeten wurden von Frauen, welche in der Nähe wohnten, gepflegt. Als die Spanier später aus Dos Caminos zurückkehrten, um ihre Verwundeten wegzuschaffen, wurden die Frauen verhaftet und aufs schmachvollste mißhandelt.

Am 9. wurde der spanische Befehlshaber Ardanaz mit einer starken Heeresabteilung vom Insurgentenführer Torres, in der Nähe von Holguin, wo sich ein Fort befindet, geschlagen.

Auch bei Loma de los Angeles erlitten die Spanier von den Insurgenten schwere Verluste.

Garrido wurde mit seinen Guerillas und Regulären am 10. vom Insurgentengeneral Boune in die Flucht geschlagen; sein Pferd wurde unter ihm erschossen und er selbst erhielt einen Schuß in das rechte Bein. Fast alle Guerillas gingen zu den Insurgenten über.

General Weylers Befehl, Feuerwehrmänner in das Feld zu schicken, hat gerade das Gegenteil von seinen Erwartungen zur Folge gehabt. Von den dreihundert Feuerwehrmännern, lauter Negern, welche am 17. von Havana nach Pinar del Rio abgegangen waren, schlossen sich neunzig bei der ersten Gelegenheit den Insurgenten an.

Hundert und fünfzig Feuerwehrmänner in Santiago hatten gestern den Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, aber an demselben Abend noch waren vierzig von ihnen mit Waffen und Munition verschwunden, um sich den Rebellen unter Oberst Vega anzuschließen.

Ein Gleiches thaten fünfundzwanzig Feuerwehrmänner in Manzanillo, unter Führung eines Lieutenants, nachdem sie kurz vorher Marschbefehl erhalten hatten.

Inland.

San Francisco, 28. Nov.— John Ellis Olsen, welcher, seiner Angabe nach, der einzige Amerikaner ist, der sich als Gefangener auf der russischen Strafinsel Saghalin befunden hat und vor etwa einem Jahre von dort entfloh, ist kürzlich nach vielen Abenteuern nach seiner hiesigen Heimat, die er im Jahre 1891 verließ, zurückgekehrt. Olsen ist ein Sohn von August Olsen, welcher früher ein Hotel führte; er wurde in Detroit vor etwa 30 Jahren geboren und kam als Knabe mit seinen Eltern hierher. Im Jahre 1891 ging er mit einem Robbenschooner von hier weg und machte von Yokohama aus mit Seehundsjägern mehrere Reisen. Schließlich schloß er sich einer Expedition nach der Kupferinsel an, betrank sich in Wladiwostock und fand sich, als er wieder nüchtern geworden war, unter dem Verdacht im Gefängnis, ein Spion oder Anarchist zu sein. Er mußte im Gefängnis bleiben, ohne im Stande zu sein, sich zu identificieren, weil keiner der Gefängnisbeamten englisch sprechen konnte. Schließlich wurde er nach Saghalin geschickt, wo er mit anderen Gefangenen beim Bau eines Forts beschäftigt wurde; nach und nach wurde ihm gestattet, sich frei auf der Insel zu bewegen, aber alle seine Versuche, Briefe an seine Verwandten gelangen zu lassen, mißlangen. Endlich entfloh er an Bord eines japanischen Fischerbootes, und kam glücklich nach Hakodate; von dort ging er als blinder Passagier mit einem Dampfer nach Yokohama, und landete schließlich via Port Said, Gibraltar und Liverpool in Newport, N. J. Nach St. Louis erhielt er eine Fahrkarte zum halben Preis, und von dort arbeitete er sich, so gut es ging, nach San Francisco durch, wo er vor vierzehn Tagen eintraf.

Olsen versucht jetzt, die Behörden für sich zu interessieren, um von der russischen Regierung für seine Einsperrung eine Entschädigung zu erhalten.

San Francisco, 25. Nov. — Der gestern von Hongkong angekommene Dampfer „City of Peking" hat aus Manila Nachrichten überbracht, wonach die Spanier auf den Philippinen für die Eingeborenen und Mischlinge die Tortur wieder eingeführt haben, welche an Grausamkeit selbst die von den chinesischen Mandarinen für die scheußlichsten Verbrechen angewandten Strafen übertrifft. Außerdem werden sie beschuldigt, das Eigentum reicher Mischlinge zu konfiscieren und die Unglücklichen nach Fernando da Po, an der Westküste von Afrika, zu deportieren, wo sie schnell dem Klima erliegen müssen. Die Nachrichten kommen nicht von Personen, welche sich von den Philippinen geflüchtet haben.

Agenten

verlangt, gegen gute Bezahlung, für den Verkauf von Artikeln, welche in jeder deutschen, sowie amerikanischen Familie notwendig gebraucht werden. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort um kostenfreie Proben, Cirkulare, u. s. w. an 44'96—43'97

C. J. Shoop & Co.,

No. 238 State Straße, Racine, Wis.

James Davidson, ein bekannter Korrespondent, erhielt kürzlich von der Hongkong Preß den Auftrag, sich nach Manila zu begeben, und es gelang ihm dort, der Preßcensur zu entgehen und in mehreren durch die Linie geschmuggelten Briefen eine Schilderung von dem zu geben, was er selbst gesehen oder aus guter Quelle gehört hat. Danach sind die Folterinstrumente, welche von der spanischen Inquisition vor 300 Jahren benutzt wurden und in den Klöstern von Manila aufbewahrt worden waren, kürzlich wieder in Anwendung gebracht worden, um von den Eingeborenen und Mestizen Geständnisse zu erzwingen, während verdächtige Personen verhaftet und in Manila in die Gefängnisse geworfen wurden, wo sie in der gräßlichsten Weise behandelt werden. Davidson deutet auch an, daß die christlichen Mächte aufgefordert werden sollen, einzuschreiten und der Tortur ein Ende zu machen, welche die schrecklichsten Zeiten der Inquisition ins Gedächtnis zurückruft.

New York, 27. Nov. — Die wöchentliche Handelsübersicht von R. G. Dun & Co. berichtet folgendermaßen:

Als der Ansturm der einlaufenden Bestellungen bald nach der Wahl nachließ, glaubten Viele, daß es mit der verbesserten Geschäftslage aus sei. Allein die Thatsache, daß eine Masse angesammelter Bestellungen endlich ausgeführt worden sind, ist kein Beweis für verschlechterte Geschäftsverhältnisse. Im Ganzen läßt sich bestimmt feststellen, daß die Zunahme des Verkehrs sich großartiger gestaltete als irgend jemand erwartete. Es darf deshalb auch gar nicht überraschen, daß ein Teil des vermehrten Geschäfts die Nachfrage übersteigt. Aus allen Teilen des Landes laufen Berichte über ausgedehnteren Verkehr ein. Allerdings hat bis jetzt nicht jedes Geschäftsfach schon überall einen Aufschwung zu verzeichnen, aber in jeder Branche nimmt das Vertrauen und die Aussicht auf bessere Zeiten stetig zu.

Die wechselnden Witterungsverhältnisse waren im Laufe der Woche für den Kleinhandel nicht sehr ermutigend. Allein im Ganzen bessert sich auch auf diesem Gebiete die Lage.

Weizen ist während der Woche, trotz der Thatsache, daß keinerlei Mitteilungen vom Auslande den Markt wesentlich beeinflußten, über sechs Cents gestiegen. Westliche Zufuhren stehen den letzjährigen bedeutend nach und beliefen sich während der letzten vier Wochen blos auf 19,012,584 Buschel, gegen 27,902,512 derselben Periode des vorigen Jahres. Die Ausfuhren, Mehl eingeschlossen, beliefen sich im Laufe der Woche auf 6,270,981 Buschel gegen 6,265,018 Buschel während derselben Woche des Vorjahres; mithin ist da kein Grund zur Aufregung vorhanden. Allein 13 Schiffsladungen haben im November Tacoma und 30 Schiffsladungen haben San Francisco verlassen.

Außer diesen werden in San Francisco soeben noch 12 Schiffe geladen und der Frachtraum von 40 Schiffen ist kontraktlich versprochen. Von Seiten der Müller ist die Weizennachfrage in den atlantischen Staaten sehr bedeutend. In vier westlichen Städten betrug die Masse des Mehlprodukts 2,655,415 Faß, gegen 2,613,300 Faß in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Welschkorn hat bis jetzt nur wenig mit dem Weizen sympathisiert und der Vorrat scheint unerschöpflich. Der bedeutendste Faktor im Weizenmarkt ist der, daß der sichtbare Vorrat nicht in dem Grade zunimmt als man erwartete.

Baumwolle ist, nachdem sie bedeutend gefallen war, blos um ein Sechszehntel gestiegen, und die ziemlich bedeutenden Zufuhren bereiten den Spekulanten auf höhere Preise großes Kopfzerbrechen. Es ist aber zu bedenken, daß die Ernte eine volle Woche verfrüht stattfand, so daß die gegenwärtige größere Zufuhr sich bald mit einer außergewöhnlichen Abnahme decken wird. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß nördliche Spinnereien bedeutend weniger Baumwolle kaufen als sonst, und daß die Nachfrage nach baumwollenen Waren sehr unbefriedigend ist.

Bankerotte sind während der Woche in den Vereinigten Staaten 300 gegen 279 des Vorjahres und in Canada 38, gegen 47 im Vorjahre zu verzeichnen.

Achtung! Ihr Heimsucher.

Schließt euch der mennonitischen und Amischen Ansiedlung an. Wählet euch eine Heimat von den 3000 Acker kultiviertem Lande zu $15 00 per Acker, in dem berühmten Grasthale des östlichen Tennessee. Alles gutes Land, bewaldet and gut bewässert, eingezäunt, jetzt unter Kultur, mit Häusern, Ställen, Speicher, Obstgärten, Pachthäusern, einer Kirche, einer Schule und einer Schrotmühle auf dem ausgebotenen Lande. Gute Landwege, nur ¾ Meilen vom Bahnhof, drei Meilen von Lenoir, einem kleinen Städtchen; achtzehn Meilen Chaussee zur Stadt Knoxville; fünf Meilen von der Mennoniten-Kirche und-Ansiedlung. Das Land wird empfohlen von den Brüdern H. J. Powell, C. H. Stolzfus, Pred. H. H. Good und Noah Z. Yoder von Richland P. O. Tennessee, oder Isaac Rodegeb von Elkhart, Ind., welche dieses Land unparteiisch besehen haben. Ihr solltet das Land selbst besuchen und es für euch selbst prüfen. Wählt euch ein Heim von diesen 3000 Acker Land; ihr werdet mit dem Lande, dem Klima und der gesunden Lage sehr zufrieden sein. Kauft eure Billets bis nach Knoxville, Tenn.

Heimsucher Exkursionsbillets kann man kaufen über die Wabash Eisenbahn nach Knoxville, Tennessee: am 15. Dezember für einen Preis für die Rundreise plus $2 00. Man spreche bald bei dem nächsten Ticketagenten vor. Trefft eure Vorbereitungen; kommt und sucht euch in dieser neuen Ansiedlung eine Heimat aus. Man adressiere an: 49. 50.

Allex McMillan, Agt.
W. H. Steward, Land Agt.

Russisches Schlagwasser.

Das einzige echte. Zubereitet nach dem Formular französischer Chemiker. Destiliert aus den importierten Blumen von Orangen, Lavendel, Citronen 2c. Das einzige Mittel gegen Sommerkrankheiten, Krämpfe, Durchfall, Neuralgia, Kopfschmerzen, Ohnmacht, und alle Krankheiten schwangerer Frauen. Preis $1 00, 6 Flaschen für $5 00.

Dr. Wiebe's neunerlei Oel,

genau nach dem Rezept gemacht wie Dr. Wiebe, Lichtfeld, Rußland, es gebraucht. Das wirksamste Linement des 19. Jahr hunderts gegen Verstauchungen, Quetschungen, Rheumatismus oder sonstige Schmerzen am Körper. Preis per Flasche 50 Cents und $1 00.

Diese berühmte Familien-Medizinen werden allein echt und garantiert hergestellt von 1'96—1'97

DR. ENTZ'S MEDICINE CO.,
HILLSBORO, KANS.

Dr. Müllers

Gebärmutter Kräuter-Pillen

und Dr. Müllers deutsche

Stärkungs-Kräuter.

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5 00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare.

Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet, portofrei. Adresse: 39'96—?

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Mountain Lake, Minn., 23. Juni 1896.

An die Herren Marion Jct. Drug Co.

Wir haben Ihre Medizinen in unserer Familie gebraucht, und das mit sehr gutem Erfolg; denn an mir haben die Stuhlzäpfchen mehr gethan als ich je erwartet hätte. Ich habe viel gedoktert und viele Medizinen gebraucht und alles wollte nicht helfen, und nur durch Ihre Medizin bin ich so weit gekommen, daß ich wieder meiner häuslichen Arbeit nachgehen kann während ich vorher die geringste Arbeit zu thun im Stande war ohne viel Schmerz und Ungemach.

Fühle mich daher zu tiefem Dank verpflichtet gegen Sie geehrter Herrn Dr. Müller. Möge Gott Ihnen vergelten was sie durch Ihre wertvolle Erfindung den leidenden Frauen Gutes gethan und Sie noch lange zum Wohle Ihrer Familie und zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten, ist der innigste Wunsch meines Herzens.

Grüßend verbleibe ich Ihre Freundin

Mrs. A. P. Rempel.

Dr. ROYER,

HILLSBORO - KANSAS,

Homöopathischer Arzt, behandelt alle Krankheiten. Bedient Patienten prompt sowohl am Tage als auch Nachts. Frauen- und Kinderkrankheiten mache ich zur Spezialität. Behandle chronische Leiden, Kopfschmerzen, Leber-, Magen-, Bauch-, Herz- und Nierenleiden, auch Frauenkrankheiten von 5 bis 15 jähriger Entstehung behandle ich erfolgreich; habe vollständige Erfahrung. Auch behandle ich Krankheiten per Post. Persönliche sowohl als auch briefliche Consultationen frei. 28'96—1'97

Heilt die Blinden.

Staar, Fell-Entzündung, Augenlider

und alle Arten Augenleiden. Briefen um Auskunft lege 2 Cent Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche. Schicke sie frei zu. 28—53 96

Dr. G. MILBRANDT,
CROSWELL, MICH.

☞ Erwähnen Sie den Namen dieser Zeitung.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Adolph Winter's

Galvano Electrische Apparate

aus Deutschland!

In allen Krankenhäusern und bei den besten Aerzten und Professoren im Gebrauch.

Sicherstes Heilmittel gegen: Gicht, Rheumatismus, alle Arten Nervenleiden, (nerv. Kopf- u. Zahnschmerzen, Schlaflosigkeit Schwächezuständen 2c.) ferner Asthma, Blutarmut, Blutstockungen, Nierenleiden, Schwerhörigkeit, Katarrh, Magen- und Herzkrankheiten, Krämpfe, Grippe, Schlaganfall und sämtliche Folgen davon.

In der medizinischen Welt Deutschlands herrscht vollständige Uebereinstimmung darüber, daß die Winter'schen Galvano Elektrischen Apparate in Folge ihres gleichmäßigen und milden Stroms bei den vorstehend angeführten Krankheiten so überraschend schnelle und vollständige Resultate hervorbringen, wie kein anderes Mittel. Man findet die Apparate jetzt in Deutschland und Oesterreich Ungarn allgemein verbreitet, sie werden in Hütte und Palast angewendet und sind bei Jedermann gleich beliebt. Nur die großen Erfolge haben mich veranlaßt die General-Vertretung hierselbst zu übernehmen und den Versandt nach allen Staaten zu leiten. Wo meine Apparate einmal bekannt, habe ich sehr großen Absatz, jeder Kranke will sich dieses wohlthuenden Stroms als Heilmittel bedienen. So habe ich z. B. nach Tavistock, Ontario, Canada an E. Wettlaufer, welcher von keinem Arzt zu heilen war, nachdem derselbe durch meine Apparate kuriert, in kurzer Zeit 200 Apparate geschickt. Die Heilkraft der Apparate wird außerdem bezeugt durch ärztliche Gutachten und Prüfungen von Chemikern u. s. w. Niemand kann einem geehrten Publikum hierselbst eine ähnliche Garantie bieten, die Hoffnungen vieler Kranken werden durch den schnellen Erfolg noch übertroffen werden.

Jedem einzelnen Falle widme ich specielle Aufmerksamkeit und setze alles dran um mir die Zufriedenheit eines Jeden zu erwerben.

Jede Person muß 2 Apparate benutzen, den einen bei Tage den anderen während der Nacht. Die Heilkraft der Apparate dauert mehrere Jahre und sind dieselben ohne jede Berufsstörung anzuwenden. Genaue Gebrauchs-Anweisung liegt stets bei. Nach Canada zollfrei.

2 App. 5.00, 4 App. 9.00, 6 App. $12.00.

Bitte bei Bestellungen diese Zeitung zu erwähnen.

Sämtliche Apparate werden von mir aus Deutschland bezogen und unter gewissenhafter Aufsicht in der Winterschen Fabrik hergestellt und hier vor dem Versandt noch einmal von mir auf ihre Brauchbarkeit geprüft; es ist deshalb ausgeschlossen, daß dieselben einmal nicht ordentlich funktionieren.— Sollte wider Erwarten einer oder der andere meiner geehrten Abnehmer nicht die gewünschte Wirkung erzielen, so bitte ich mich unter näherer Angabe der Gründe davon in Kenntnis zu setzen, damit ich ihm mit Ratschlägen dienen und nötigen Falls Abhilfe schaffen kann, denn ich will allen Leidenden die weitgehendste Garantie bieten, daß sie ihr Geld nicht unnütz ausgeben. Meine Office habe ich verlegt nach: **109 Elizabeth St. East.**

ELECTRIC HYGIEAN CHAIN CO.

General Vertreter: **W. Straube,**

109 Elizabeth St. E., DETROIT, MICH.

40'96—39'97

Unser außerordentliches Anerbieten.

Römer 1. 193

Der Brief St. Pauli an die Römer.

Das 1. Kapitel.

Eingang und Segenswunsch. Kraft des Evangeliums, gerecht und selig zu machen durch den Glauben; denn vor Gott ist kein Mensch unschuldig. Dies wird gezeigt an den Heiden.

1. Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes,
Apg. 9, 15. 13, 2. Gal. 1, 15.

2. Welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, Tit. 1, 2. Apg. 3, 21.

3. Von seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch, 2 Sam. 7, 12.

4. Und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nemlich Jesus Christ, unser Herr, Ebr. 1, 5. 5, 5.

5. Durch welchen wir haben empfangen Gnade und * Apostelamt unter alle Heiden, den † Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen,
* Apg. 9, 15. † Röm. 15, 18.

6. Welcher ihr zum Theil auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo,

7. Allen, die zu Rom sind, den Liebsten Gottes und * berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo. * 1 Kor. 1, 2.

8. Aufs erste * danke ich meinem Gott durch Jesum Christ euer aller halben, † daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. * 1 Kor. 1, 4. 5. † 1 Thess. 1, 8.

9. Denn * Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am Evangelium von seinem Sohn, daß ich † ohne Unterlaß euer gedenke,
* Phil. 1, 8. † Eph. 1, 16.

10. Und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sichs einmal zutragen wollte, daß ich zu euch käme durch Gottes Willen.
K. 15, 23. 32.

11. Denn mich verlanget, euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile etwas geistlicher Gabe, euch zu stärken;
K. 15, 23. Apg. 28, 31.

12. Das ist, daß ich samt euch getröstet würde durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben.
2 Petr 1, 1.

Neues Testament.

13. Ich will euch aber nicht verhalten, liebe Brüder, daß ich * mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (bin aber verhindert bisher), daß ich auch unter euch Frucht schaffete gleichwie unter andern Heiden. * 1 Thess. 2, 18.

14. Ich bin ein Schuldner beide der Griechen und der Ungriechen, beide der Weisen und der Unweisen.

15. Darum so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.

16. Denn ich schäme * mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine † Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen.
* Ps. 119, 46. † 1 Kor. 1, 18. 24.

17. Sintemal darinnen geoffenbaret wird * die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; † wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.
K. 3, 21. 22. † Hab. 2, 4. Gal. 3, 11. Ebr. 10, 38.

18. Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.

19. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret Apg. 14, 15. ff. 17, 25. 27.

20. Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben; Jes. 40, 26. Ps. 19, 2.

21. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepreiset als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr * unverständiges Herz ist verfinstert.
* Eph. 4, 18.

22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. Jer. 10, 14. 1 Kor. 1, 20.

13

Eine Probe-Seite.

Diese Bibel und die Rundschau auf ein Jahr, für $3.50 portofrei. Diese Offerte kann nicht lange dauern. Man bestelle also bald.

Unser Vorrat von Bibeln ist groß, aber besonders wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer werten Leser auf die **Lehrerbibel No. 122** zu lenken. Dieses Buch enthält die notwendigste Auslegung für den Bibel-Studenten. Der Druck ist groß und deutlich, das Papier dauerhaft, der Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt, in biegsamen Einband (Divinity Circuit). Preis $4.00.

Ein sicheres Heilmittel für Kiefer-Geschwüre.

Positive Garantie.

In 990 aus 1,000 Fällen haben sich Onstads Kiefer-Geschwür Kapseln bis zu gegenwärtigem Datum erfolgreich erwiesen. Wenn ihr es nicht glaubt, schreibt an uns und wir werden es euch beweisen. Preis $2 00 per Box; Instrument die Kapsel einzusetzen, 25 Cts; in jeder Box sind genügend Kapseln um vier Fälle zu kurieren. **Die Kosten für einen Fall, nicht ganz 57 Cents.** Ein krankes Vieh ist nichts wert; ein geheiltes Vieh, wie viel? **Es ist nur eine Anwendung nötig.** Für den genannten Preis wird es an irgend eine Adresse portofrei zugesandt. Man schreibe für Zirkulare. Bei allen Apothekern zu haben. 49—52'96

THE ONSTAD CHEMICAL CO., P. O. Box 500 Sioux Falls, S. Dakota.

Julius Siemens, reisender Auswanderungs-Agent der Northern Pacific Eisenbahn

Ländereien in Minnesota, Nord-Dakota und Washington.

Mit einer Anzahlung von etwa $40 bis $80 kann man in der neuen Mennoniten-Ansiedlung bei **Ulen** und **Syre** in Besitz von 160 Acker Land kommen.

In Nord-Dakota, an der N. P. Eisenbahn liegt noch viel **freies Regierungsland.** Mehrere Mennoniten haben kürzlich im südlichen Wells County angesiedelt. **Eisenbahn-Land** preist hier von $2.00 bis $5.00 per Acker.

Für das östliche Washington interessieren sich immer noch Leute die des milden Klimas halber dorthin möchten. Privatland preist hier von $8.00 bis $15.00 per Acker, je nachdem die Gebäude darauf sind. Eisenbahn-Land $3.00 bis $8.00 per Acker. Reisekosten dorthin, auf die Person $35.00. Die Car Emigrantensachen $175.00

Wegen Ländereien adressiere man: 11—53

JULIUS SIEMENS, Lock Box 25, Ulen, Minn.

Wegen Landbesichtigungsreisen: JULIUS SIEMENS, 173 Richmond St., ST. PAUL, MINN.

Geld auf Land!

Zu den niedrigsten Zinsen, mit der Erlaubnis jährliche Abzahlungen zu machen. **Zufriedenheit garantiert.**— Große Preisermäßigung nach Europa auf irgend einer **guten** Schiffs-Linie, mit der besten Bedienung. Für nähere Auskunft wende man sich mündlich oder schriftlich an die

BANK of MOUNTAIN LAKE,
Mountain Lake, Minn.

49—52'96 J. H. Dickman, Cashier.

Ein besonders ausgewählter Zug.

Ohne Zweifel der bequemste Zug zwischen Chicago und St. Paul, Minneapolis, den Städten am Superior-See und Duluth ist der "North-Western Limited," welcher Chicago täglich um 6.30 abends auf der North-Western Line (Chicago & North-Western R'y.) verläßt. Seine Ausstattung ist durchweg neu, hat abgeteilte Schlafwagen, gepolsterte Sitze, Rauch und Bibliothek-Wagen „Standard" Schlaf- und Eß-Wagen und separate Damenwaggons; hat alle Bequemlichkeiten, welche ein gesunder Verstand erdenken oder ausfinden könnte zum Wohl des reisenden Publikums. Alle Agenten verkaufen Billets via der Chicago & North-Western R'y. Für nähere Auskunft erkundige man sich bei Agenten verbindender Bahnen oder schreibe an:

W. B. Kniskern, G. P. & T. A.,
Chicago, Ill. 49. 51

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Für Farmer

— die —

eine neue Heimat suchen.

Ich lenke deren Aufmerksamkeit auf meine Ländereien. Jahrelang bin ich in dem Landgeschäft, habe verschiedene blühende Kolonien organisiert und viele Hunderte von Familien zu neuen Heimaten verholfen.— Ich habe Land nur 60 Meilen von St. Paul — Boden reich und produktiv — herrliches, gesundes Wasser, Gegend wohlbesiedelt — Kirchen, Schulen und gute Fahrwege. Preise $5.00 bis $7.00 per Acker — leichte Zahlungsbedingungen. Auf einem anderen Platz — 20 Meilen weiter entfernt, biete ich Land aus für Preise von $3.00 bis $5.00 per Acker. Sowohl einzelnen Personen wie ganzen Kolonien — oder Gesellschaften, biete ich Gelegenheit, sich eine neue Farmer-Heimat zu gründen. Schreiben Sie mir gefälligst für Karte und Aufklärung und erwähnen Sie diese Zeitung. Achtungsvoll,

H. LOHRBAUER. 44'96-3'97

187 East 3d Str., St. Paul, Minn.

Zinnerne Hemdknöpfe.

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall portofrei hin zu folgenden Preisen:

1	Groß (12 Dutzend)	$ .36	(per Post).
5	"	1.75	" "
10	"	3.40	" "
25	"	bei Expreß 27 Cents per Groß.	

Nehme jetzt Canadische Postmarken als Zahlung. Muster auf Verlangen frei. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
Mountain Lake, Minn.

15'96—14'97